

Visionen von Katharina Emmerich



Jesus Erscheint im
Abendmahlsaale

Kommunion der hl.
Apostel

Erscheinung Jesu
am galiläischen See

Jesu Himmelfahrt

Das hl. Pfingstfest

Tod Mariens und
ihre Himmelfahrt

Katharina Emmerich

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.



Jesus erscheint den Aposteln im Abendmahlsaale

Lukas der erst seit kurzem bei den Jüngern war, aber schon früher die Johannestaufe empfangen hatte, war er bei dem Liebesmahle und dem Unterrichte vom heiligen Sakramente, den Matthäus am Abende zu Bethanien in Lazarus Haus gehalten hatte, zugegen gewesen. Nach dieser Lehre aber ging er zweifelnd und bekümmert nach Jerusalem in das Johannes Markus Haus, wo er übernachtete.

Es waren aber in des Johannes Markus Haus noch mehrere Jünger versammelt und darunter auch Kleophas, ein Enkel von dem Vaters-Bruder der Maria Kleophä. Dieser war bei dem Unterrichte und Liebesmahle im Abendmahlshause gewesen. Die Jünger redeten über die Auferstehung Jesu und zweifelten; Lukas und Kleophas waren besonders unentschieden im Glauben. Da außerdem von neuem der Befehl des Hohenpriesters bekannt gemacht worden war, man solle den Jüngern Jesu keinen Aufenthalt und keine Speisen vergönnen, beschlossen die beiden, welche sich kannten, nach Emmaus zu wandeln. Sie verließen die Versammlung; der eine ging von Johannes Markus Haus rechts außerhalb von Jerusalem mitternächtlich herum, der andere von der anderen Seite, als wollten sie nicht zusammen gesehen werden. Der eine berührte die Stadt nicht mehr, der andere kam zwischen Mauern zu dem Tore hinaus. Sie kamen auf einem Hügel vor dem Tore wieder zusammen, hatten Stäbe und Bündel an der Seite. Lukas hatte eine lederne Tasche; ich sah ihn oft vom Wege abtreten und Kräuter sammeln. Lukas hatte in der letzten Zeit den Herrn nicht gesehen; er war auch nicht in den Lehren des Herrn bei Lazarus, sondern mehr in der Jüngerherberge bei Bethanien und auch bei Jüngern in Machärus gewesen. Er war bisher kein steter Jünger gewesen und schloß sich jetzt erst recht an; jedoch war er immer mit den Jüngern umgegangen und sehr wißbegierig.

Ich fühlte, daß beide in Unruhe und Zweifeln waren und sich über alles besprechen wollten, was sie gehört hatten. Es macht sie besonders irre, daß der Herr so schimpflich gekreuzigt worden! Sie konnten nicht begreifen, wie der Erlöser und Messias so schmäählich mißhandelt werden konnte. Ungefähr auf der Mitte ihres Weges nahte ihnen Jesus von einem Seitenpfade. Als sie Ihn bemerkten, gingen sie langsamer, als wollten sie diesen Mann voraus lassen und als scheuten sie, in ihrem Gespräche behorcht zu werden. Jesus aber ging nun auch langsamer und trat erst auf den Weg, als sie weiter vorwärts waren. Ich sah Ihn eine zeitlang hinter ihnen gehen, dann zu ihnen treten und sie fragen, was sie sprächen. An der Wegscheidung vor Emmaus einem hübschen reinlichen Orte, schien Jesus den Weg in der Richtung nach Bethlehem mittagswärts nehmen zu wollen; sie nötigten Ihn aber, in ein Haus einzugehen, das der zweiten Reihe der Häuser von Emmaus lag. Es waren keine Frauen in dem Hause, das mir ein offenes Festhaus schien; denn es sah aus, als sei erste ein Fest dort gewesen, und es sei noch davon übrig (vielleicht vom Festschmuck). Die Stube war viereckig und reinlich der Tisch war gedeckt und lagen Ruhepolster daran, von der Art, wie beim Liebesmahle am Ostertag. Ein Mann trug einen Honigwaben in einem geflochtenen, korbähnlichen Gefäß

auf, einen großen viereckigen Kuchen und ein kleines, dünnes, fast durchsichtiges Passabrot, welches vor den Herrn, als den Gast, gesetzt wurde. Der Mann, der den Kuchen auftrug, schien gut; er hatte eine Schürze um, als sei er Koch oder Speisemeister; war aber nicht bei der feierlichen Handlung zugegen. Der Kuchen war in zwei Finger breiten Räumen mit eingedrückten Linien gezeichnet. Es lag ein Messer auf dem Tische, welches weiß wie von Stein oder Bein, nicht gerade, sondern krumm gebogen, und nur so groß war, wie bei uns eine große Klinge. Ehe sie von dem Brote aßen, ritzten sie erst in den vorgezeichneten Linien des Brotes mit der Schärfe des Messers, die ganz vorne war, weswegen sie es weit in die Hand nahmen, und dann brachen sie den vor geritzten Bissen ab.

Zuerst aß Jesus zu Tische liegend, nachdem sie gebetet hatten, von dem Kuchen und Honig mit ihnen; dann nahm Er den kleinen Kuchen, der gerippt war, brach drei Bissen davon in einem Stück, nachdem Er mit dem kurzen, weißen Beinmesser vorgeritzt hatte. Dieses Stück legte Er auf das Tellerchen, segnete es, stand auf, hob es mit beiden Händen empor und betete in die Höhe schauend. Die zwei standen Ihm gegenüber ganz bewegt und wie von Sinnen. Als Jesus die Bissen brach, nahten sie mit offenem Munde das Haupt seiner darreichenden Hand über den Tisch und empfingen die Bissen in den Mund. Ich sah aber, daß er in der Bewegung seiner Hand, den dritten Bissen nach seinem Munde zu führen, verschwand. Ich kann nicht sagen, daß Er den Bissen wirklich nahm. Die Bissen leuchteten, da Er sie gesegnet hatte. Die beiden Jünger sah ich noch eine Weile wie erstarrt stehen, und dann sich einander unter Tränen der Rührung in die Arme schließen. Dieses Bild war besonders rührend durch die sanfte Lieblichkeit des Herrn und durch die stille Freude der beiden Jünger, während sie Ihn noch nicht erkannten und durch ihre Entzückung, als sie Ihn erkannten und Er verschwand. Kleophas und Lukas eilten aber gleich nach Jerusalem zurück.

Am Abend desselben Tages waren, außer Thomas, alle Apostel mit vielen Jüngern, mit Nikodemus und Joseph von Arimathäa im Abendmahlsaale bei verschlossenen Türen versammelt. Sie standen unter der in der Mitte des Saales von der Decke nieder hängenden Lampe in dreifachem Kreise zum Gebet geordnet und schienen wie in einer Nachfeier, einer Nachtrauer oder Danksagung begriffen; denn in Jerusalem wurde heute das Passafest geschlossen. Alle trugen weiße, lange Gewänder. Petrus und Johannes und Jakobus der Jüngere hatten eine mehr ausgezeichnete Kleidung und hielten Schriftrollen in der Hand. Um ihr weißes, weites, nach hinten etwas längeres Gewand trugen sie einen mehr als handbreiten Gürtel mit zwei gleich breiten, bis an die Knie nieder hängenden und unten gezackten Streifen, welche wie der Gürtel von schwarzer Farbe und mit großen weißen Buchstaben besetzt waren. Rückwärts war der Gürtel in einem Knoten geschlungen, dessen beide Enden sich überkreuzend tiefer herabreichten, als die vorderen Streifen. Die Ärmel waren sehr weit und dienten als Tasche, in welche die Gebetsrollen gesteckt werden konnten. Über den Ellenbogen des linken Armes hing eine breite Manipel mit Quasten, die von derselben Farbe und Stickerei wie der Gürtel war.

Um den Hals trug Petrus eine Stola, welche von den Achseln an herab breiter wurde, als um den Hals, und über der Brust durch ein herzförmiges, blankes, mit Steinen besetztes Schildchen ins Kreuz gefaßt war. Die beiden anderen Apostel hatten die Stola unter dem Arm gekreuzt und kürzere Streifen am Gürtel. Beim Gebet legten alle die Hände kreuzweise über die Brust. Den inneren Kreis unter der Lampe bildeten die Apostel; die zwei anderen Kreise wurden von den Jüngern gebildet. Petrus zwischen Johannes und Jakobus stand mit dem Rücken gegen den geschlossenen Eingang des Abendmahlshauses gewendet, hinter ihm standen nur ein Paar und vor ihm gegen das Allerheiligste hin war der Kreis nicht geschlossen, sondern offen.

Die heiligste Jungfrau war während der ganzen Feier mit Maria Kleophä und Magdalena in der nach dem Saale zu geöffneten Vorhalle. Unter dem Gebete wurde von Petrus auch gelehrt. Es wunderte mich, daß die Mehrzahl der Apostel und Jünger, obwohl Jesus dem Petrus, Johannes und Jakobus erschienen war, doch noch nicht recht daran glauben wollten und immer noch sich Gedanken machten, als sei diese seine Erscheinung nicht eine wirkliche und körperliche gewesen, sondern nur ein Gesicht, eine Erscheinung ähnlich denen, wie die Propheten sie gehabt. Alle hatten nach einer Lehre Petri sich wieder zum Gebete geordnet, als Lukas und Kleophas von Emmaus zurückeilend an dem verschlossenen Hoftore pochten und eingelassen wurden. Sie erzählte ihre Freuden-Botschaft, das Gebet wurde etwas unterbrochen. Kaum aber war es wieder fortgesetzt, als ich alle Anwesenden wie leuchtend vor freudiger Rührung erblickte. Jesus war durch die geschlossene Türe eingetreten, in einem weißen, einfach gegürteten langen Gewande. Sie schienen seine Nähe nur allgemein zu empfinden, bis Er durch sie durch und in der Mitte unter der Lampe trat, worauf sie alle sehr erstaunt und bewegt waren. Er zeigte ihnen seine Hände und Füße und öffnete sein Gewand, ihnen die Seitenwunde zu zeigen. Er redete; und da sie sehr erschrocken waren, begehrte Er Speise. Ich sah Licht von seinem Munde auf sie ausgehen. Sie waren ganz wie entzückt.

Nun sah ich noch, daß Petrus hinter eine Stellwand oder hinter einen hängenden Teppich in einen abgesonderten Raum des Saales ging, den man nicht bemerkte, weil die Trennung von dem nämlichen Stoffe, wie die ganze Wandbekleidung war. Hier, wo in der Mitte das heiligste Sakrament auf dem Osterherde stand, war noch eine Seitenabteilung, in welcher sie den fußhohen Tisch hinschoben, wenn sie unter der Lampe liegend gegessen hatten. Auf diesem Tische stand ein ovalrundes tiefes Teller mit einem weißen Tüchlein bedeckt, welches Petrus dem Herrn brachte. Es war aber ein Stück Fisch und etwas Honig darin, und Jesus dankte und segnete die Speise, aß und gab einigen, doch nicht allen, Bissen davon. Auch seiner heiligsten Mutter und den anderen Frauen, die in der Öffnung der Vorhalle standen, teilte Er davon mit. Hernach sah ich Ihn lehren und Kräfte austeilen. Der Kreis um Ihn stand dreifach, im innersten die zehn Apostel; Thomas war nicht zugegen. Wunderbar erschien mir, daß einen Teil seiner Worte und Mitteilungen nur die zehn Apostel vernahmen; ich kann nicht sagen, hörten; denn ich sah nicht, daß Jesus die Lippen bewegte. Er leuchtete, es strahlte Licht aus seinen Händen,

Füßen und seiner Seite und seinem Munde auf sie, als hauchte Er sie an; und dieses Licht floß in sie hinein, und sie wurden inne und hatten es vernommen, (aber ich habe kein Reden mit dem Munde und kein Hören mit den Ohren gesehen), daß sie die Sünden vergeben könnten und taufen sollten und Heilen und Händeauflegen und Gift ohne Schaden trinken. Ich weiß nicht, wie dieses war, aber ich empfand, daß Er ihnen dies nicht mit Worten gab, daß Er es sagte nicht mit Worten, und daß es nicht alle hörten, sondern daß Er es wesentlich, wie mit einer Substanz, einem Einstrahlen, gab. Ich weiß jedoch nicht, ob sie es selbst so empfangen zu haben fühlten, oder ob sie meinten, es bloß natürlich gehört zu haben; daß aber fühlte ich, daß es nur der innere Kreis der Apostel vernommen oder empfangen hatte. Es war mir wie ein innerliches Reden, und doch kein Flüstern, kein leises Reden. Jesus legte ihnen mehrere Punkte der heiligen Schrift aus, die sich auf Ihn und das heiligste Sakrament bezogen und ordnete eine Verehrung des heiligsten Sakramentes nach der Sabbatsfeier an. Er sprach dabei von dem Heiligtume der Bundeslade, von den Gebeinen und Überbleibseln der Vorfahren und deren Verehrung, um ihre Fürbitte an sich zu reißen; von Abraham, der Gebeine Adams, die er besessen, bei seinem Opfer aufgestellt haben. Einen anderen Punkt vom Opfer Melchisedechs, das ich dabei sah, habe ich vergessen; er war sehr merkwürdig. Weiter sagte Jesus: der bunte Rock, den Jakob dem Joseph gegeben habe, sei ein Vorbild seines blutigen Schweißes am Ölberg gewesen: Ich sah dabei diesen bunten Rock. Er war weiß, mit breiten, roten Streifen und hatte auf der Brust drei schwarze Querschnüre, in der Mitte mit einer gelben Verzierung. Er war oben weit, etwas hinein zu schieben, in der Mitte aber gegürtet. Unten war er eng und hatte Einschnitte in der Seite, um Raum zum Gehen zu lassen. Er ging bis herab und war hinten länger, als vorne, auf der Brust bis zum Gürtel war er offen. Josephs gewöhnliches Kleid ging nur bis über die Knie. Jesus sagte den Jüngern auch, daß bei der Bundeslade Gebeine von Adam gewesen seien, welche Jakob den Joseph mit dem bunten Rock gegeben habe; und ich sah, daß Jakob sie dem Joseph gab, ohne daß dieser wußte, was es war. Er gab sie ihm aus Liebe, als gebe er ihm einen Schutz, einen Schatz, weil er wohl wußte, daß seine Brüder ihn nicht liebten. Joseph hatte die Gebeine auf seiner Brust hängen gehabt, wie in einem Säckchen von zwei ledernen Tafeln, das nicht ganz eckig, sondern oben rund war. Da seine Brüder ihn verkauften, zogen sie ihm nur den bunten Rock und das Unterkleid aus; Joseph hatte aber auf dem bloßen Leibe noch eine Binde und eine Art Skapulier über der Brust, worunter er jenes Säckchen hängen hatte. Jakob nach Ägypten kommend fragte Joseph nach diesem Schatze und offenbarte ihm, daß es Gebeine Adams seien. Dabei sah ich die Gebeine Adams wieder unter dem Kalvarienberge; sie sind schneeweiß und doch sehr hart. Auch von Joseph selbst wurden Gebeine bei der Bundeslade bewahrt. Jesus sprach auch von dem Geheimnisse in der Bundeslade, und das dieses Geheimnis nun sein Leib und Blut sei, den Er ihnen im Sakrament auf ewig gegeben. Er sprach auch noch von seinem Leiden und einiges Wunderbare von David, was sie nicht wußten, und Er ihnen auslegte. Zuletzt befahl er ihnen auf ein paar Tage in die Gegend von Sichar zu

ziehen und dort Zeugnis von seiner Auferstehung zu geben. Darnach verschwand Er. Ich sah die Versammelten ganz freudetrunken durcheinander. Sie öffneten die Türe und gingen aus und ein, versammelten sich jedoch wieder und beteten Dank- und Lobgesänge unter der Lampe.

Jesus erscheint den heiligen Aposteln am Galiläischen See.

Ehe die heiligen Apostel an den See zogen, wandelten sie noch den Kreuzweg nach dem Kalvarienberge, und gingen dann nach Bethanien, von wo sie verschiedene Jünger mit sich nahmen. Sie zogen auf verschiedenen Wegen in mehreren Abteilungen an das Galiläische Meer. Petrus ging mit Johannes, Jakobus Major, Thadäus, Nathanael, Johannes, Markus und Silas, es waren sieben Mann, gegen Tiberias. Sie ließen Samaria zur Linken. Alle Apostel gingen auf Wegen, welche die Orte vermieden. Sie begaben sich vor Tiberias an eine Fischerei, welche Petrus in Pacht gehabt hatte, und worauf nun ein anderer Mann, ein Witwer mit zwei Söhnen war. Sie aßen bei diesem Manne; und ich hörte Petrus sagen: daß er in drei Jahren hier nicht gefischt habe.

Sie stiegen in zwei Schiffe; das eine war etwas größer und besser, das andere kleiner. Sie ließen dem Petrus den Vorzug des größeren Schiffes, in das er mit Nathanael, Thomas und einem Diener des Fischers hineinstieg; in dem andern Schiffe waren Johannes, Jakobus, Johann Markus und Silas. Petrus litt nicht, daß ein anderer ruderte; er wollte es selbst tun und war, wenn gleich erst von Jesus so ausgezeichnet, doch ungewein demütig und bescheiden, besonders gegen Nathanael, der fein und gelehrt war.

Sie fuhren mit Fackeln die ganze Nacht hin und her, warfen oft das Netz zwischen den beiden Schiffen aus, zogen es aber immer wieder leer heraus. Dazwischen beteten und sangen sie Psalmen. Gegen Morgen, da der Tag zu grauen begann, näherten sich die Schiffe jenseits des Ausflusses des Jordan der Morgenseite des Sees, und ermüdet wollten sie dem Ufer nah die Anker fallen lassen. Sie hatten aber die Kleider beim Fischen abgelegt und hatten nur eine Binde und ein Mäntelchen um. Im Begriffe, sich anzukleiden und zu ruhen, sahen sie hinter dem Schilfe des Ufers eine Gestalt. Es war Jesus, welcher rief: „Kinder habet ihr keine Zuspense?“ Sie antworteten: „Nein!“ Da rief Jesus wieder, sie sollten das Netz gegen Abend von Petri Schiff auswerfen. Das taten sie, und Johannes mußte deswegen mit seinem Schiffe gegen die andere Seite von Petri Schiff hinfahren. Und wie sie das Netz so schwer füllten, erkannte Johannes Jesum und rief dem Petrus über das stille Meer zu: „Es ist der Herr!“ Da warf Petrus gleich seinen Rock um, sprang ins Wasser und watete an Land zu Jesus durch das Schilf. Johannes aber kam auf einer Anlande. Es war dieses ein leichtes, sehr schmales Boot, das an seinem Schiffe befestigt war; es hingen zwei dergleichen aneinander und man schob eines vor das andere, und ging darüber ans Land; es konnte nur ein Mann darin gehen und man brauchte es in der Nähe des Landes, wo es seicht war.

Während die Apostel auf dem Meere fischten, sah ich den Heiland umgeben von vielen Seelen der Altväter, welche Er aus der Vorhölle befreit hatte, und auch mit andern erlö-

sten Seelen, die an verschiedene Orte in Höhlen und Sümpfen und Wüsten gebannt gewesen waren, aus dem Tale Josaphat daher schweben. Während der ganzen Zeit dieser vierzig Tage sehe ich Jesus, wenn Er nicht bei den Jüngern ist, mit den Seelen, welche in hauptsächlich angehen, von Adam und Eva an bis Noe, Abraham und die andern Altväter und mit seinem ganzen Stamme alle merkwürdigen Orte seines Lebens durchziehen und ihnen alles zeigen und lehren, was Er für sie getan und gelitten hat, wodurch sie unbeschreiblich erquickt und durch Dank geläutert werden. Er lehrte sie gewissermaßen in dieser Zeit die Geheimnisse des neuen Testaments, durch welche sie von ihren Fesseln entbunden sind. Ich sah Ihn in Nazareth mit ihnen, in der Krippenhöhle zu Bethlehem und überall wo etwas merkwürdiges mit Ihm vorgegangen war. Man kann an diesen Seelen durch eine gewisse Weichheit oder Kraft der Erscheinung unterscheiden, daß sie auf Erden Männer oder Weiber beseelten. Ich sehe sie in langen engen Gewändern, mit nieder strömenden Falten, welche schimmern; es ist, als schwebten diese Kleider hinten länger nieder. Es erscheinen an ihnen die Haare nicht als Haare, sondern als Strahlen von einer gewissen Bedeutung, und ich erkenne solche Strahlen auch am Barte der Männer. Ohne äußere Zeichen sehe ich doch die Könige und besonders die Priester, welche mit der Bundeslade zu tun hatten von Moses her, ausgezeichnet, und sehe auf den Wegen des Heilandes diesen auch immer von ihnen umgeben schweben, so daß auch hier in allem der Geist der Ordnung herrscht. Alle diese Erscheinungen bewegen sich ungemein anmutig und edel und haben in ihrer Richtung etwas Schwebendes, leise schräg Liegendes; sie berühren die Erde nicht so, als seien sie schwer, sondern als schwebten sie darüber hin.

Mit diesen Seelen sah ich den Herrn am See ankommen, als die Apostel noch fischten. Es war hinter einem Walle eine tiefere Stelle, wo sich unter einem Obdach eine Feuerstelle befand, vielleicht zum Gebrauche der Hirten. Ich sah nicht, daß Jesus Feuer anmachte, oder einen Fisch fing, oder sonst woher erhielt. Feuer und Fisch und alles Nötige kam in Gegenwart der Altväter-Seelen sogleich zum Vorschein, als der Herr gedachte, hier solle ein Fisch bereitet werden. Wie, kann ich nicht sagen. Die Geister der Altväter hatten einen Teil an diesem Fische und seiner Zubereitung. Er deutete auf die leidende Kirche, auf die Seelen in der Reinigung. Sie wurden in diesem Mahle mit der Kirche äußerlich verbunden. Jesus gab mit dem Essen dieses Fisches auch den Aposteln den Begriff von der Verbindung der Leidenden und streitenden Kirche. Jonas im Fische deutet auch auf Jesu verweilen in der Unterwelt. Vor der Hütte lag ein Balken, der als Tisch diente. So viel hatte ich gesehen, als Jesus über den Wall ans Meer ging. Petrus schwamm nicht, er watete durchs Wasser; man konnte den Grund sehen, doch war es ziemlich tief. Als er schon bei Jesus stand, kam auch Johannes, und die auf dem Schiffe riefen, die auf dem Lande sollten am Netze ziehen helfen. Jesus sagte zu Petrus, er solle die Fische bringen; und sie zogen das Netz ans Land, und Petrus warf die Fische aus dem Netze heraus auf das Ufer. Es waren 153 Fische von allerlei Art. Diese Zahl deutete auf die neuen Gläubigen die zu Thebez gewonnen wurden. Es waren mehrere Leute von

dem Fischer in Tiberias auf den Schiffen, welche bei den Fischen und den Schiffen blieben; die Apostel und Jünger aber gingen mit Jesus zur Hütte, da Er ihnen sagte, sie sollten essen kommen. Als sie dahin kamen, waren die Geister der Altväter verschwunden. Die Apostel waren sehr verwundert, das Feuer und einen Fisch darauf, der doch nicht von den ihrigen war, zu sehen und Brot und Honigkuchen. Die Apostel und Jünger legten sich an den Balken und Jesus machten den Wirt. Er gab jedem auf einem Brotkuchen eine Portion des Fisches aus der Pfanne, und ich sah nicht, daß der Fisch weniger ward. Er gab ihnen auch von dem Honigkuchen und lag selbst zu Tische und aß. Alles dieses geschah sehr stille und feierlich.

Thomas war der dritte von denen gewesen, die schon auf dem Schiffe eine Empfindung von der Anwesenheit Jesu hatten. Sie waren aber alle scheu und furchtsam; denn Jesus war geisterhafter als sonst, und das ganze Mahl und die Zeit hatte etwas Geheimnisvolles. Keiner wagte zu fragen; alles hatte ein heiliges Staunen, erregende Feierlichkeit und Stille. Jesus erschien verhüllter und man bemerkte seine Wunden nicht an ihm. Nach dem Mahle sah ich Jesus mit ihnen aufstehen, am Meere hin und wieder gehen und stehen bleibend feierlich zu Petrus sprechen: „Simon, Jonas-Sohn, liebst du mich mehr, als diese?“ Petrus erwiderte schüchtern: „Ja Heer! Du weißt, daß ich Dich liebe!“ Da sagte Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ Und im selben Augenblicke sah ich ein Bild von der Kirche und dem obersten Bischof, wie er die ersten Christen lehrte und führte, und sah das Taufen und Abwaschen der neuen Christen wie der zarten Lämmer.

Dann sagte ihm Jesus wieder nach einer Pause, während sie immer wandelten und Jesus sich manchmal umwendend stehen blieb, und sich alle zu Ihm kehrten: „Simon Johannes liebst du mich?“ und Petrus sehr schüchtern und demütig, seiner Verleugnung eingedenk, sagte abermals: „Ja Heer, Du weißt, daß ich Dich liebe!“ und Jesus sagte abermals feierlich: „Weide meine Schafe!“ Und wieder hatte ich ein Bild von der wachsenden Kirche und deren Verfolgung und, wie der oberste Bischof die sich mehrenden, zerstreuten Christen sammelte, schützte, Unterhirten zu ihnen aussendete und sie regierte. Nach einer Pause da sie gewandelt, sagte Jesus nochmals: „Simon, Jonas-Sohn liebst du mich?“ und ich sah Petrus betrübt, weil er glaubte, Jesus frage so oft, als zweifle Er an seiner Liebe, und er gedachte seiner dreimaligen Verleugnung und sagte: „Herr! Du weißt alles, Du weißt, daß ich Dich liebe!“ Ich sah aber, daß Johannes dachte: „O! welche Liebe muß Jesus haben, und muß ein Hirte haben, daß Er Petrus, dem Er die Herde übergeben, dreimal um die Liebe fragt!“ Jesus sagte wieder: „Weide meine Schafe!“ Wahrlich! wahrlich! Ich sage dir, wie du jung warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt sein wirst, wirst du deine Hände ausbreiten, und ein anderer wird dich binden und wird dich hinführen, wohin du nicht willst. Folge mir nach! Nun wendete sich Jesus wieder, um fortzugehen, und Johannes ging mit ihm, indem Jesus mit ihm allein etwas sprach, was ich nicht hörte. Ich sah aber, daß Petrus dies sehend, den Herrn fragte, indem er auf Johannes deutete: „Herr! was wird aber mit diesem werden?“ und Jesus sagte ihm, seine Neugierde strafend: „Wenn ich will, daß er

bleibe, bis ich komme, was geht dich das an, folge du mir nach!“ Und nun wendete Er sich wieder und sie gingen weiter.

Als Jesus zum dritten male sagte: weide meine Schafe und man werde Petrus im Alter binden und führen, hatte ich ein Bild der sich ausbreitenden Kirche, sah Petrus in Rom gebunden und gekreuzigt und die Martern der Heiligen. Auch Petrus empfing ein Gesicht von seinem Martertode und den künftigen Leiden des Johannes. Indem er aber den Johannes in demselben Augenblicke auch natürlich vor sich erblickte, gedachte er: soll dieser,, den Jesus so sehr liebet, nicht auch wie Er gekreuzigt werden? und er fragte Jesus, der ihm mit einem Verweise antwortete. Ich empfang dabei ein Bild vom Tode des Johannes in Ephesus, wie er sich ins Grab legte, mit seinen Jüngern redete und starb. Seinen Leib aber sah ich nach dem Tode nicht auf Erden, sondern in einem wie die Sonne leuchtenden Raume zwischen Morgen und Mittag, und als empfang hier Johannes von oben und gehe nieder. Ich ward auch innen, daß einige diese Worte Jesu falsch verstehen und meinen, es heiße: „Ich will daß er so bleibe“, oder „wenn ich will, daß er so bleibe.“ Es heißt aber: „wenn ich will, daß er bleibe.“ Auch die andern, welche dieses gehört, haben gemeint, Johannes solle nicht sterben; er ist aber gestorben. Ich hatte auch hierbei ein Bild von seinem Tode und seinem nachherigen Aufenthalt. Sie gingen noch eine Strecke mit Jesus, der ihnen sagte, was sie weiter tun sollten, und dann vor ihnen verschwand in Richtung gegen Morgen des Sees nach Gergesa. Sie kehrten nach Tiberias zurück, kamen aber nicht wieder über die Stelle, wo Jesus ihnen zu essen gegeben hatte.

Von den Fischen, welche die Apostel gefangen, wurden keine zum Mahle gebraucht. Als Jesus sagte, daß sie dieselben herbei bringen sollten, warf Petrus sie reihenweise vor die Füße Jesu, wobei sie gezählt wurden. Es war dieses das Anerkennen, daß sie die Fische nicht durch sich und für sich, sondern durch sein Wunder und für Ihn gefangen hätten. Als die Fische dalagen, sagte Jesus: „Kommet und esset!“ und führte sie über den Hügel oder Wall, wo man das Meer nicht sehen konnte und wo die Erdhütte über der Feuerstelle war. Jesus legte sich nicht zu Tische, sondern ging zu der Pfanne und brachte jedem sein Stück Fisch auf einem Stücke Brot. Er segnete auch die Portionen und sie leuchteten. Die Honigkuchen lagen nicht in der Pfanne; sie waren bereitet und lagen auf einander. Jesus teilte sie auch aus; und als alle ihren Teil hatten, aß Er auch. Es war nur ein Fisch in der Pfanne; er war aber größer, als alle die andern. Mit diesem Mahle war ein Geheimnis. Die Anwesenheit der Altväter und anderen Seelen, ihr Anteil mit an der Bereitung des Mahles und die darauf folgende Berufung Petri gaben mir zu erkennen, daß in diesem geistigen Mahle dem Petrus und der Kirche auch die leidende Kirche, die Seelen am dritten Orte, einverleibt und untergeben worden seien. Ich kann nicht sagen, wie? aber ich hatte im Gesichte diese Überzeugung; darum schloß Jesus auch mit der Prophezeiung von Petri Tod und Johannes Zukunft. Jesus zog mit den Seelen der Altväter in die Gegend, wo Er die Teufel in die Schweine getrieben hatte, und er befreite dort noch andere Seelen, welche an dunklen und wüsten Orten verweilten;

denn hier waren immer viele Besessene und auch Unschuldige ermordet worden, die nach dem Urteil Gottes hier zu weilen hatten.

Jesus war mit den Seelen auch im Paradiese, das ich schön und deutlich als jemals gesehen habe. Er erklärte ihnen alles, was die ersten Eltern mit dem Falle verloren hatten, und welch ein Glück bei diesem Falle es gewesen, daß er sie erlösen konnte. Ich sah, wie die Seelen wohl nach der Erlösung sich gesehnt, aber nicht gewußt hatten, auf welche Weise sie erfolgen würde, wie es auch den Menschen auf Erden dunkel geblieben war, Jesus wandelte mit ihnen und belehrte sie so, wie es ihren zustande entsprechend war, und wie Er es mit den Menschen in seinem irdischen Wandel getan hatte. Ich vernahm hiebei abermals, daß der Mensch erschaffen wurde, den Platz der gefallenen Engelchöre im Himmel auszufüllen. Ohne den Sündenfall würde er sich nur so lange vermehrt haben, bis jene Zahl ausgefüllt worden wäre; und dann würde die Schöpfung vollendet gewesen sein. Durch den Sündenfall aber sei eine zerstreuende, sich eigenwillig zersplitternde Fortpflanzung hervorgekommen, und sei mit Unreinem, Finsterem vermischt worden; darum sei die Strafe des Todes eine notwendige Folge und eine Wohltat gewesen. Was man auch vom Ende der Welt sage, so sei es ihr gewiß, sie werde nicht eher untergehen, bis aller Weizen aus der Spreu geerntet, und mit ihm jene Kreise der gefallenen Engel wieder erfüllt seien.

Ich sah Jesus mit den Seelen auch auf großen Schlachtfeldern und ihnen alles erklären wie sie zum Heile geführt worden seien. Indem Er es ihnen sagte, sah ich die Bilder der Schlachten, und alles, als wäre es jetzt. Ich glaube, die Seelen sahen alles auch so. Niemals sah ich während solcher Geisterzüge jemand erschrecken; es war wie ein angenehmes Wehen über das Land hin und Freude in allen Kreaturen. Jesus ist mit den Altvätern auch in allen Gegenden gewesen, wo die Apostel zuerst das Evangelium hinbrachten, und hat sie mit seiner Gegenwart gesegnet. Er durchwandelte die ganze Natur. Als Petrus mit den drei Aposteln und den drei Jüngern am Nachmittage zu dem Fischer Aminadab zurückkam, der die Fischerei schon zwei Jahre lang von Petrus in Besitz erhalten hatte, nahmen sie daselbst eine Mahlzeit und Petrus erzählte das Wunder, das sich mit der Erscheinung und der Mahlzeit des Herrn, und dem reichen Fischzuge erlebt hatte und lehrte von der Nachfolge und vom Alles Verlassen. Der alte Fischer, der das Schiff voll Fische ankommen sah und von seinem mitgewesenen Söhnen auch das Wunder hörte, entschloß sich nun auch, das seine zu verlassen. Die Fische wurden Armen verteilt; er übergab seine Fischerei einem andern und zog in der Nacht mit seinen zwei Söhnen Isaak und Josaphat den Jüngern nach. Ihr Weg ging etwas an der Abendseite des Sees und dann landeinwärts. Die Absicht des Fischers war nicht ganz rein, er dachte bei der Verlassung seiner Habe, daß er noch etwas werden könnte.

Gegen Anbruch des folgenden Tages kamen die Apostel bei einer ziemlich großen Synagoge an, die mitten zwischen drei Dörfern im freien Felde von einigen Herbergs-Häusern umgeben lag. Sie fanden hier viele Jünger versammelt, denen Petrus das Wunder des Fischzuges und Mahles und die Worte Jesu erzählte. Hierauf lehrte er hier auch in

der Schule vom Fischzuge und der Nachfolge. Es waren sehr viele Menschen zusammengekommen, worunter viele Kranke und auch Besessene. Petrus allein heilte im Namen Jesu; die andern Apostel und Jünger dienten und lehrten. Alle guten und der Lehre Jesu geneigten Leute aus der ganzen Gegend waren hier versammelt. Petrus sprach auch von den Leiden des Herrn, von seiner Auferstehung und erzählte, wie sie ihn gesehen hätten und lud sie zur Nachfolge ein. Die Leute wurden sehr hingerissen; denn das Wesen des Petrus hat sich seit den beiden letzten Erscheinungen ganz verändert. Er ist voll Begeisterung und Sanftmut, und bewegte das Herz dieser Leute so, daß alle gleich mitziehen wollten, und er vielen befehlen mußte, in ihren Häusern zurück zu bleiben

Jesus erscheint den Fünfhundertern

Von diesem Orte, der einige Stunden südlich von Tiberias lag, zog Petrus mit den andern und vielem Volke abendwärts nach einer hoch liegenden Gegend, welche gegen Mitternacht ein ungemein fruchtbares Tal hatte, wo mitten im Winter das höchste, schönste Gras wächst; denn es läuft hier ein Bach durch, der in heißer Zeit trocken ist. Manchmal aber ist das ganze Tal von Regen überschwemmt, der von den Höhen nieder kommt. Auf dieser hohen Gegend kamen sie an einen einzelnen Berg, um welchen herum Häuser liegen, und hinter den Häusern Gärten den Hügel hinan, der nicht viel höher als die Häuser ist. Fünf Wege, mit Hecken und Bäumen besetzt, führen hinauf, und oben ist ein großer Raum, wo einige hundert Menschen bequem wandeln können. Man kann von hier weit umher und über das Galiläische Meer sehen, es ist eine sehr schöne Aussicht. Nicht weit davon liegt der Berg der Brotvermehrung, und hier in der Gegend war es, wo Jesus die Berglehren gehalten hatte. Der Brunnen Kapharnaum liegt am Fuße dieser Gegend. Es waren hier auch die andern Apostel, viele Jünger und alle heiligen Frauen, außer der Muttergottes und Veronika; auch Frau und Tochter Petri, und die Frauen von Andreas und Matthäus waren von Bethsaida herab gekommen; außerdem viele andere Menschen. Die Apostel und Jünger hatten gewußt, daß sie hier zusammen kommen sollten. sie verteilten sich umher in Schoppen und im Freien. Petrus erzählte den Aposteln und Frauen das Wunder des Fischzuges und begab sich dann mit allen andern auf den Berg, wo das Volk von einem Teile der Jünger schon geordnet war.

Auf dem Berge war eine Vertiefung, in deren Mitte eine mit Moos bewachsene Lehrsäule stand, in welcher man wie auf eine Kanzel hinauf steigen konnte. Die Vertiefung, in welcher diese Säule stand, war stufenförmig, so daß viele Zuhörer über einander wegsehen konnten. Petrus stellte fünf Apostel an die fünf Wege, welche auf den Berg führten, und diese lehrten das Volk, weil ihn wegen der Menge nicht alle hören konnten. Er selbst stand in der Mitte der Säule, die Apostel, Jünger und vieles Volk um ihn her. Er verkündigte das Leiden und die Auferstehung und die Erscheinungen des Herrn und die Nachfolge. Ich sah aber Jesus von derselben Seite der Gegend herkommen, von welcher Petrus hergekommen war. Er ging den Berg hinan; die heiligen Frauen, welche an dem Pfade des Berges standen, warfen sich vor ihm nieder. Er redete mit ihnen im

Vorübergehen. Als Er aber leuchtend durch die Menge hinschritt, schauderten viele und ängstigten sich; und diese sind nicht treu geblieben. Dann trat Er in die Mitte an die Säule, wo Petrus gestanden, der sich Ihm nun gegenüber stellte, und sprach von Verlassung des Seinigen, von der Nachfolge und von der Verfolgung, welche sie leiden würden. Es entfernten sich bei zweihundert der Anwesenden, als sie ihn solches reden hörten. Als diese hinweg gegangen waren, sagte Jesus, Er habe milde gesprochen, um die Schwachen nicht zu ärgern, und redete sehr ernst von den Leiden und Verfolgungen derer, die ihn nachfolgten auf Erden, und von ihrem ewigen Lohne. Er redete dies zu den Aposteln und Jüngern, wie Er es schon in seinen letzten Tempellehren einmal getan hatte. Er sagte: sie sollten erst in Jerusalem bleiben, und sollten, wenn Er ihnen den Geist gesendete, taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und sollten vorerst eine Gemeinde gründen. Hierauf sagte Er, wie sie sich verteilen, entferntere Gemeinden bilden, dann wieder sich versammeln, und wieder weit ausziehen sollten, und daß sie auch die Taufe des Blutes empfangen würden.

Während Jesus sprach, umgaben die Geister der Altväter die ganze Versammlung; doch diese unsichtbar, Jesus aber verschwand aber wie ein erlöschendes Licht in ihrer Mitte und viele warfen sich auf ihr Angesicht. Petrus lehrte und betete hierauf noch. Es war dieses die Haupterscheinung Jesu in Galiläa, wo Er lehrte und allen seine Auferstehung zeigte; die anderen Erscheinungen waren mehr im Geheimen.

Petrus, Thaddäus, Andreas, Jakobus d. J. sah ich darauf in einem anderen Orte, wo sie mehrere Kranke heilten, welche sie neulich in der Gegend von Sichar nicht hatten heilen können. Ihr Fehler war gewesen, daß sie die große Würde und Abgesondertheit Jesu in seinem Betragen nachahmen wollend etwas fremd und vornehm getan und nicht in Demut das gegeben hatten, was sie empfangen hatten, sondern als gäben sie es von sich; und darum war es ihnen zuletzt nicht gelungen. Nun sah ich aber, daß sie, was mir sehr rührend war, sich demütigten, bei den Kranken niederknieten und sie um Vergebung baten, daß sie ihnen nicht geholfen hatten. Diese Kranken wurden alle gesund. Es waren Leute bis von Kedar dabei. Die Geheilten zogen auch mit den Aposteln nach dem Sabbat gen Bethanien.

Hoheit und Würde der Heiligsten Jungfrau

Am Abend des folgenden Tages sah ich alle Apostel und zwanzig Jünger im Saale unter der Lampe beten. Die heiligste Jungfrau, alle heiligen Frauen, auch Lazarus, Nikodemus, Joseph von Arimathäa und Obed waren anwesend. Nach dem Gebete redete Johannes zu den Aposteln; Petrus aber zu den Jünger. Sie sprachen auf eine geheimnisvolle Weise von ihrem Verhältnisse zur Mutter des Herren und was sie ihnen sein müsse. Während dieser Lehre der beiden Apostel, welche sich auf eine Mitteilung Jesu an sie gründete, sah ich die heiligste Jungfrau in einem leuchtenden ausgebreiteten Mantel, der alle umfaßte, über ihnen schweben und daß ihr aus dem offenen Himmel aus der heiligsten Dreifaltigkeit eine Krone auf das Haupt gegeben wurde. Ich sah die heiligste Jungfrau,

welche außer dem Saale betete, während dessen nicht mehr und hatte die Empfindung, als sei Maria ihrer aller rechtes Haupt, ihr ganzer Tempel und Umfang. Ich glaube, es war dieses ein Bild dessen, was durch den Willen Gottes in der Erklärung der Apostel für die Kirche in diesem Augenblicke geschah.

Gegen neun Uhr sah ich in der Vorhalle eine Mahlzeit. Alle Gäste trugen bei dem Mahle ihre Feierkleider und Maria ihr Hochzeitsgewand. Beim Gebete aber hatte sie einen weißen Mantel um und war verschleiert. Sie saß zwischen Petrus und Johannes am Tische der Apostel, die mit dem Rücken gegen den Hof saßen und die Türe des Saales im Gesicht hatten. Die andern Frauen und Jünger saßen links und rechts an getrennten Tischen. Nikodemus und Joseph dienten zu Tisch. Petrus schnitt das Lamm gerade so, wie Jesus das Osterlamm geschnitten hatte. Am Ende des Mahles war ein Brotbrechen und Herumgeben des gesegneten (nicht konsekrierten) Brotes und Bechers.

Darnach sah ich die heiligste Jungfrau mit den Aposteln im Saale; sie stand zwischen Petrus und Johannes unter der Lampe. Das Allerheiligste war geöffnet und sie beteten davor kniend. Als Mitternacht vorüber war, empfing die heiligste Jungfrau von Petrus das heiligste Sakrament kniend. Er trug das von Jesus konsekrierte und gebrochene Brot auf dem Tellerchen des Kelches.

In diesem Augenblicke sah ich ihr, den andern nicht sichtbar, Jesus erscheinen. Maria war von Glanz und Licht durchdrungen. Sie beteten dann noch. Die heiligsten Apostel sah ich sehr ehrerbietig gegen Maria. Sie begab sich darnach in das kleine Haus rechts vom Eingange in den Hof des Abendmahlshauses, wo sie nun ihre Wohnzelle hat. Hier betete sie das Magnifikat, den Lobgesang der drei Männer im feurigen Ofen, und den 130. Psalm stehend. Der Tag begann zu grauen, als ich Jesus durch die verschlossene Türe eintreten sah. Er redete lange mit ihr, daß sie den Aposteln beistehen und was sie ihnen sein müsse.

Er gab ihr Macht über die ganze Kirche, seine Kraft, seinen Schutz, und es war, als fließe sein Licht in sie ein, und als gehe Er durch sie durch. Ich kann es nicht aussprechen. Es ist für die heiligste Jungfrau ein bedeckter Gang von Matten über den Hof in das Abendmahlshaus angelegt worden, so daß sie aus ihrer Zelle vor das Allerheiligste und zum Chorgesange der Apostel und Jünger gelangen kann. Johannes wohnte auch in dem Häuschen. Da Jesus in der Zelle erschien, sah ich ihr Haupt, wie auch bei der heiligen Kommunion, von einem Sternenkranze umgeben. Ich hatte auch die Eröffnung, daß, so oft die heiligste Jungfrau kommunizierte, in ihr die Gestalt des Brotes von einer Kommunion zur andern unversehrt blieb, so daß sie immerdar den in ihrem Herzen sakramental-gegenwärtigen Gottmenschen anbetete. Zur Zeit der Verfolgung nach der Steinigung des heiligen Stephanus hatten die Apostel eine Zeit lang nicht konsekriert; aber die Kirche war nicht ohne das heiligste Sakrament; denn es blieb bewahrt in dem lebendigen Tabernakel des heiligsten Herzens Mariä. Ich erfuhr, dabei auch, daß diese ganz einzige Auszeichnung nur allein die heiligste Jungfrau teilhaft werden konnte.

Die letzten Tage vor der Himmelfahrt

Jesus verkehrte in den letzten Tagen ganz natürlich mit den Aposteln und Jüngern. Er aß und betete mit ihnen, wandelte mit ihnen viele Wege und wiederholte ihnen alles, was Er früher gesagt. Er erschien auch dem Simon von Cyrene, da er in einem Garten zwischen Bethphage und Jerusalem arbeitete. Jesus nahte ihm leuchtend und wie schwebend; Simon warf sich vor Ihm nieder und küßte die Erde vor den Füßen des Herrn, der ein Zeichen mit der Hand machte, daß er schweige und verschwand. Andere Arbeiter in der Nähe, die Jesus auch erblickten, warfen sich wie Simon an die Erde nieder. Wenn Jesus mit den Aposteln manche Wege um Jerusalem machte, nahmen auch einzelne Juden seine Erscheinung wahr. Diese erschrakten aber, verbargen sich oder verschlossen sich in ihren Wohnungen. Selbst die Apostel und Jünger gingen mit einer gewissen Scheu mit Ihm um; Er hatte ihnen etwas zu Geistiges. Jesus erschien auch an anderen Orten, wie in Bethlehem und Nazareth, besonders solchen Leuten, mit denen Er und seine heiligste Mutter ehemals verkehrt hatten. Überall verbreitete Er Segen; und die Leute, welche Ihn sahen, glaubten und schloßen sich an die Apostel und Jünger.

Am vorletzten Tage vor der Himmelfahrt sah ich Jesus mit fünf Jüngern von Morgenseite her nach Bethanien kommen, wohin auch die heiligste Jungfrau mit anderen heiligen Frauen von Jerusalem her sich begab. Um Lazari Haus waren viele Gläubige versammelt, welche vernommen hatten, daß Jesus sie nun bald verlassen werde, und die Ihn nochmals sehen und Abschied nehmen wollten. Als Jesus in Lazari Haus eingegangen war, wurden diese Leute in den großen Hofraum eingelassen, der dann geschlossen wurde. Jesus nahm mit den Aposteln und Jüngern stehend einen Imbiß, und als die Letzteren bitterlich weinten, sprach Jesus: „Warum weinet ihr, liebe Brüder? Sehet dieses Weib! Sie weinet nicht!“ und zeigte auf seine heiligste Mutter, die mit den heiligen Frauen unter dem Eingange zum Saale stand. Im Hofe war ein langer Tisch für die vielen Fremden bereitet. Jesus ging zu ihnen hinaus, segnete kleine Brote und teilte sie aus; dann gab Er ihnen ein Zeichen, sich zu entfernen. Nun nahte ihm demütig seine heiligste Mutter, Ihm eine Bitte vorzubringen. Jesus aber hielt die Hand entgegen und sagte, daß er ihre Bitte nicht gewähren könne. Maria dankte demütigst und zog sich zurück.

Von Lazarus nahm Jesus besonders rührenden Abschied. Er gab ihm einen leuchtenden Bissen, segnete ihn und reichte ihm die Hand. Lazarus, der sich meist in seinem Hause verborgen hielt, blieb zurück, als Jesus darauf mit den Aposteln und Jüngern auf dem Palmsonntagswege, aber mit vielen Umwegen, nach Jerusalem wandelte. Sie gingen in vier Abteilungen in ziemlichen Zwischenräumen. Die Elfe zogen mit Jesus voraus; die heiligen Frauen folgten zuletzt. Ich sah Jesus leuchtend und über alle hervorragend. Seine Wundmale waren mir nicht immer sichtbar; wenn ich sie aber sah, leuchteten sie wie die Sonne. Alle waren in großer Niedergeschlagenheit und Angst; einzelne weinten; andere sprachen auch unter einander: „Er ist schon oft vor uns verschwunden;“ denn sie wollten noch immer nicht glauben, daß Er sie verlassen werde. Nur Petrus und Johannes erschienen ruhiger und besser den Herrn verstehend. Jesus hielt oft inne und erklärte

ihnen manches. Er war aber auch manchmal für sie nicht mehr sichtbar, dann plötzlich wieder sichtbar in ihrer Mitte, gleich als wollte Er sie auf seinen nahen Abschied vorbereiten. Sie waren dann sehr bestürzt. Da und dort führte der Weg an kleinen anmutigen Gärten vorüber, wo Juden mit Flechten und Beschneiden der Hecken beschäftigt waren, an denen schöne pyramidenförmige Blütenbüsche wuchsen. Diese Leute hielten dann oft die Hände vor das Gesicht, warfen sich auf die Erde oder flohen unter das Gesträuch. Ich weiß nicht, ob aus Furcht oder Schrecken, oder aus Rührung, und ob sie den Herrn sehen oder nicht sehen konnten. Einmal vernahm ich, wie Jesus den Jüngern sagte: „Wenn alle diese Orte durch eure Predigt glauben werden, wenn aber andere die Gläubigen vertreiben und alles verwüstet werden wird, wird eine traurige Zeit sein. Ihr versteht mich jetzt noch nicht, wenn ihr aber zum letzten Male mit mir werdet das Nachtmahl gehalten haben, werdet ihr mehr verstehen.“

Nikodemus und Joseph von Arimathäa hatten ein Mahl bereitet, welches in der auf allen Seiten nach außen geöffneten Vorhalle des Abendmahls Hauses angerichtet wurde. Links von der Vorhalle führte ein Gang durch den mit Bäumen bepflanzten Hofraum zu dem an die Umgebungsmauer angebauten kleinen Hause mit dem Küchenherd. Auch die Bogengänge rechts von der Vorhalle waren gegen den Hofraum zu geöffnet und hier waren die Tische für die Jünger, welche nur aus großen Brettern bestanden. Der Tisch für Jesus und die Elfe war in der Vorhalle gerüstet. Es standen kleine Krüge und eine große mit feinem Kraute verzierte Platte darauf, in welcher ein Fisch und kleine Brote lagen. Auf die Tische der Jünger wurden Früchte und dreieckige Schüsseln mit Honigwaben und beinernen Spateln gestellt; neben jeder Schüssel lagen drei Brotschnitten; denn auf drei Essende kam je eine Schüssel. Die Sonne war schon untergegangen und es begann zu dunkeln, als Jesus mit den Aposteln heran nahte. Die heiligste Jungfrau, Nikodemus und Joseph von Arimathäa empfingen Ihn am Tore. Er ging mit seiner heiligsten Mutter in ihre Wohnzelle, die Apostel aber nach der Vorhalle. Als die Jünger und heiligen Frauen später auch angekommen waren, ging Jesus zu den Elfen in die Vorhalle. Der Tisch, dessen eine Langseite sie einnahmen, war höher als gewöhnlich. Die Apostel lagen auf Quersitzen; Jesus stand und Ihn zur Seite lag Johannes, der heiterer als die anderen war. Er war überhaupt wie ein Kind in seinem Gemüt; jetzt schnell betrübt und gleich wieder voll Trost und Heiterkeit. Die Lampe über dem Tisch war angezündet. Nikodemus und Joseph warteten auf. Die heiligste Jungfrau sah ich an dem Eingang zur Speisehalle stehend. Jesus segnete den Fisch, das Brot und das Grüne und reichte es herum, dabei lehrte Er sehr ernst. Ich sah seine Worte wie Lichtstrahlen aus seinem Munde gehen und in den Mund des einen oder anderen Apostels schneller oder langsamer hineinstürzen, je nachdem er begieriger, hungriger nach der Lehre Jesu war. Am Ende des Mahles segnete Jesus auch den Becher, trank daraus und reichte ihn herum. Es war dies keine Konsekration. Nach diesem Liebesmahle versammelten sich alle vor der Halle unter den Bäumen. Jesus sprach zu ihnen hier noch lange und segnete sie zuletzt. Seiner heiligsten Mutter, welche vor den heiligen Frauen stand, reichte Er die Hand. Alle waren

sehr bewegt und ich fühlte, daß Magdalena sich heftig sehnte, Jesus Füße zu umarmen. Sie tat es aber nicht; denn sein Wesen war so ernst, daß alle mit heiliger Scheu erfüllt wurden. Als Er sie nun verließ, weinten sie sehr. Es war nicht ein äußerliches Weinen; es war, als wenn die Seele weinte. Die heiligste Jungfrau sah ich nicht weinen. Ich habe sie überhaupt nie heftig äußerlich weinen sehen, als da sie denn zwölfjährigen Jesus auf der Heimreise vom Osterfeste verloren hatte und nach seinem Tode unter dem Kreuze. Sie waren hier bis vor Mitternacht.

Jesus fährt zum Himmel auf.

In der Nacht vor seiner wunderbaren Himmelfahrt sah ich Jesus mit der heiligsten Jungfrau und den Elfen in dem inneren Saale des Abendmahlshauses. Die Jünger und die heiligen Frauen waren betend in den Seitenhallen. Im Saale stand der Tisch des Abendmahles mit den Osterbroten und dem Kelche unter der angezündeten Lampe. Die Apostel waren in ihren Feierkleidern. Die heiligste Jungfrau war Jesus gegenüber, der wie am grünen Donnerstag Brot und Wein konsekrierte. Das heiligste Sakrament sah ich, da es Jesus ihnen reichte, wie einen leuchtenden Körper in den Mund der Apostel eingehen und seine Worte bei der Konsekration des Weines wie einen roten Strahl in den Kelch fließen. In den letzten Tagen hatten auch Magdalena, Martha und Maria Kleophä das heiligste Sakrament empfangen.

Gegen Morgen wurden die Metten feierlicher als gewöhnlich unter der Lampe gehalten. Jesus gab den Petrus nochmals Gewalt über die andern, ihm nochmals jenen Mantel umlegen und wiederholend, was Er am See bei Tiberias und auf dem Berge ihnen gesagt hatte. Auch lehrte Er sie von der Taufe und Wasserweihe. Bei den Metten und der Lehre sah ich auch an siebzehn der vertrautesten Jünger im Saale hinter der heiligsten Jungfrau stehen. Ehe sie das Haus verließen, stellte Jesus allen die heiligste Jungfrau als ihre Mutter, ihre Mittlerin und Fürsprecherin vor. Und sie gab dem Petrus und allen anderen den Segen, den sie in tiefer Verbeugung empfingen. In demselben Augenblicke sah ich Maria in himmelblauem Mantel und mit einer Krone auf dem Thron erhoben. Es war dieses ein Sinnbild ihrer Würde (als der König der Barmherzigkeit).

Als der Tag graute, verließ Jesus mit den Elfen das Abendmahlshaus. Die heiligste Jungfrau ging dicht hinter ihnen, und die Schar der Jünger folgte in kleinem Zwischenraume. Sie zogen durch die Straßen von Jerusalem, wo alles noch still und schlafend war. Der Herr wurde immer ernster und schneller in seinen Reden und seinem ganzen Tun. Am gestrigen Abend schien Er mir in seinen Reden viel teilnehmender. Ich erkannte den Weg, den sie gingen als den Palmsonntags-Weg, und ich empfand, Jesus gehe alle Wege seines Leidens mit ihnen, um in ihnen durch Lehre und Ermahnung die Erfüllung der Verheißung recht lebendig werden zu lassen. An jedem Orte, wo eine Szene seines Leidens vorgefallen, verweilte Er einige Augenblicke und belehrte sie von der Erfüllung prophetischer Worte und Verheißungen und erklärte ihnen die Bedeutung der Orte. An jenen Stellen, wo die Juden Verwüstungen, Gräben, Steinhäufen oder andere

Hindernisse angebracht hatten, um die Verehrung derselben zu stören, befahl Er den nachfolgenden Jüngern, voranzugehen und die Hindernisse weg zu räumen, welches sie schnell taten. Sie ließen Ihn dann an sich vorüber gehen, verbeugten sich und folgten wieder nach. Vor dem Tore, das nach dem Kalvarienberge führt, wendete sich vom Wege ab nach einem angenehmen Platze unter Bäumen, der ein Betort war, wie mehrere um Jerusalem waren. Hier setzte sich Jesus mit ihnen, lehrte und tröstete sie. Unterdessen wurde es Tag; ihre Herzen wurden etwas leichter; es war ihnen, als könnte Er doch wohl noch bei ihnen bleiben. Es kamen neue Scharen von Gläubigen herzu; ich sah aber keine Frauen unter ihnen. Jesus zog wieder in den Weg, der nach dem Kalvarienberge und dem heiligen Graben führte, zog aber nicht ganz bis hin, sondern wendete sich um die Stadt herum nach dem Ölberge. Es wurden auch auf diesen Wegen einzelne Verwüstungen und Verzäunungen an Bet- und Lehrorten Jesu durch die Jünger wieder hergestellt. Die Werkzeuge dazu fanden sie in den Gärten umher; ich erinnere mich runder Schaufeln, die aussahen wie unsere Backofen-Schaukeln.

Am Ölberge verweilte Jesus mit der Schar an einem ungemein anmutigen und kühlen Orte mit schönem langem Grase; Ich wunderte mich, daß es gar nirgends niedergetreten war. Die Menge der Menschen um Jesus wurde hier so groß, daß ich sie nicht mehr zählen konnte. Jesus sprach hier sehr lange mit ihnen, als einer, der nun sein Wort abschließt und auf dem Punkt zu scheiden ist. Sie ahnten, daß die Scheidestunde nahe; doch glaubten sie die Zeit nicht so kurz. Die Sonne stand schon höher, oder war schon mehr vom Erdrand in die Himmel gerückt. Ich weiß nicht, ob ich es recht sage; denn dort im Lande kommt mir die Sonne nicht so hoch vor, als hier; es ist mir immer, als wäre sie näher bei einem. Ich sehe sie nicht wie hier, als eine kleine runde Kugel aufgehen; ich sehe sie dort mit weit größerem Glanze und sehe ihre Strahlen meistens nicht so fein, sondern oft wie breite Lichtbahnen. Sie waren wohl über eine Stunde hier. In Jerusalem war nun alles lebendig und verwundert über die vielen Leute um den Ölberg. Auch aus der Stadt zogen nach und nach scharenweise alle jene heran, welche am Palmsonntage Jesu entgegen gezogen waren, so daß in den schmälern Wegen ein Gedränge entstand; um Jesus und die Seinen aber blieb der Raum frei.

Der Herr wandelte nun gegen Gethsemane und vom Ölgarten aus den Ölberg hinan; den Weg, wo Er gefangen worden, betrat Er nicht. Die Menschenmenge folgte wie in Prozessionen auf verschiedene Wege rings um den Berg nach; viele drangen durch die Hecken und Gartenzäune. Jesus aber ward immer leuchtender und schneller. Die Jünger eilten nach, vermochten aber nicht, Ihn einzuholen. Als Er auf der Spitze des Berges angekommen war, glänzte Er wie ein weißes Sonnenlicht. Vom Himmel senkte sich ein leuchtender Kreis zu Ihm, der in Regenbogenfarben schimmerte. Die Nachdringenden standen im weitem Kreis, wie geblendet. Jesus leuchtete heller, als die Glorie um ihn. Er legte die linke Hand vor die Brust und segnete mit gehobener Rechten, sich rings wendend, die ganze Welt. Die Menge stand unbewegt still; ich sah alle gesegnet. Er segnete

nicht, wie die Rabbinen, mit den Handflächen, sondern wie die christlichen Bischöfe. Ich fühlte sein Segnen der ganzen Welt mit großer Freude.

Nun aber strahlte das Licht von oben mit Jesus eigenem Glanze zusammen. Und ich sah seine Sichtbarkeit vom Haupte an in diesem Himmelslichte sich auflösen und wie empor verschwinden. Es war, als ob eine Sonne in die andre, eine Flamme in ein Leuchten eingehe, ein Funke in eine Flamme schwebe. Es war, als ob man in die volle Sonne am Mittag schaue; aber weißer und heller; der volle Tag schien finster dagegen. Als ich sein Haupt nicht mehr sehen konnte, unterschied ich seine Füße noch leuchtend, bis Er ganz in dem Himmelsglanze verschwunden war. Unzählige Seelen sah ich von allen Seiten in dieses Licht eingehen und mit dem Herrn empor verschwinden. Ich kann nicht sagen, daß ich Ihn wie etwas Fliegendes in der Luft habe kleiner werden gesehen, sondern wie in die Lichtwolke nach oben verschwinden.

Aus dieser Wolke hatte sich ein Lichttau auf alle niedergelassen; und während sie das Licht nicht mehr ertragen konnten, wurden sie alle von Schrecken und Staunen erfaßt. die Apostel und Jünger, welche Jesu am nächsten standen, waren wie geblendet und sahen zur Erde und viele warfen sich auf ihr Antlitz nieder. Die heiligste Jungfrau stand dicht hinter ihnen und schaute ruhig vor sich hin.

Nach einigen Augenblicken, da der Glanz etwas gewichen war, blickte die ganze Versammlung in größter Stille und mannigfaltigster Seelenbewegung starr zu dem Lichtscheine empor, der noch länger andauerte. Ich sah in diesem Lichte zwei Gestalten, anfangs klein, niederkommen, und dann groß in langen weißen Gewändern, mit Stäben in der Hand, wie Propheten erscheinen. Sie sprachen zu der Menge, ihre Stimmen klangen laut wie Posaunen; es war mir, als müßte man sie in Jerusalem hören können. Sie bewegten sich nicht, standen ganz ruhig und sprachen: „Ihr galiläischen Männer, was steht ihr da und schauet gegen Himmel? Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen wurde, wird wiederkommen, wie ihr Ihn gen Himmel habet fahren sehen.“

Nach dieser Rede verschwanden die Gestalten; der Glanz aber blieb noch eine Zeit lang und schwand endlich, sich auflösend, wie der Tag zur Nacht übergeht. Nun waren die Jünger ganz außer sich, nun wußten sie was ihnen geschehen. Der Herr war von ihnen weggegangen zu seinem himmlischen Vater. Viele sanken vor Schmerz und Betäubung an die Erde. Während der Glanz ganz verschwand, erholten sie sich wieder, und die andern drängten sich um sie her. Es bildeten sich Gruppen, die heiligen Frauen traten auch heran, und so verweilten sie noch länger, sich besinnend, redend und empor schauend. Nun zogen die Apostel und Jünger nach dem Abendmahls Hause; und die heiligen Frauen folgten. Einige weinte, wie untröstliche Kinder, andere waren tief denken. Die heiligste Jungfrau, Petrus und Johannes waren sehr ruhig und getröstet. Ich sah aber auch unter den anderen Scharen einzelne wie ungerührt, ungläubend und zweifelnd sich entfernten. Auf der Spitze des Ölberges, wo Jesus auffuhr, war eine Steinfläche. Er stand darauf und sprach noch, ehe Er segnete und die Lichtwolke ihn aufnahm. Seine Fußstapfen blieben auf dem Steinen abgedrückt, und auf einem anderen die Spur einer

Hand der heiligsten Jungfrau. Es war schon Mittag vorüber, bis die ganze Menge sich verloren hatte. Als die Apostel und Jünger sich nun allein fühlten, wie sie anfangs unruhig und hielten sich für verlassen; sie wurden aber durch die ruhige Anwesenheit der heiligsten Jungfrau unter ihnen voll Trost, und ganz auf Jesu Wort vertrauend, daß sie ihnen die Mittlerin, die Mutter der Fürbitterin sei, empfing sie Frieden. In Jerusalem war unter den Juden eine gewisse Scheu. Ich sah manche Türen und Läden verschließen, oder in Häusern zusammen kommen. Sie hatten in den letzten Tagen schon etwas eigentümlich Banges, und heute ganz besonders.

An den folgenden Tagen sah ich die Aposteln immer beisammen und die heiligste Jungfrau unter ihnen im Abendmahlshause. Seit der letzten Mahlzeit Jesu, wo es zuerst geschehen war, sah ich Maria beim Gebete und dem Brotbrechen immer dem Petrus gegenüber, der die Stelle des Herrn im Betkreise und bei dem Mahle einnahm. Ich hatte dabei die Empfindung, Maria habe nun eine höhere Bedeutung unter den Aposteln erhalten und stellte jetzt die Kirche vor. Die Apostel hielten sich sehr zurückgezogen; ich sah niemanden aus der größeren Schar der Anhänger zu ihnen in das Abendmahlshaus gehen. Sie hüteten sich mehr vor den Verfolgungen der Juden und hielten sich in strengerem, geordnetem Gebet, als die Schar der Jünger in den anderen Räumen des Abendmahlshauses. welche mehr aus- und einwandelten, und von welchen ich auch viele nächtlich die Wege des Herrn mit großer Andacht wandeln sah.

Bei der Wahl des Mathias zum Apostel sah ich Petrus im Abendmahlshause in seinem bischöflichen Mantel mitten im Kreise der Apostel stehen; die Jünger waren in den geöffneten Seitenhallen versammelt. Petrus schlug Joseph Barsabas und Mathias vor, die beiden unter der abgesonderten Schar der Jünger standen. Unter diesen waren einzelne, welche an die Stelle des Judas gewählt zu werden wünschten; die beiden aber hatten gar nicht daran gedacht und waren ohne alles Verlangen. Am Tage darnach wurde das Los über sie geworfen, wobei sie selbst nicht zugegen waren. Da nun das Los auf Mathias fiel, ging einer in den Aufenthalt der Jünger und holte ihn herüber.

Das heilige Pfingstfest

Das ganze Innere des Abendmahlssaales, war am Vorabende des Festes mit grünen Bäumen geschmückt, in deren Zweige Gefäße mit Blumen gestellt wurden. Grüne Gewinde liefen von einer Stelle des Saales zur anderen. Die Stellwände gegen die Seitenhallen und die Vorhalle waren geöffnet; nur das äußere Hoftor war geschlossen. Petrus im Bischofsmantel stand vor dem Vorhange zum Allerheiligsten unter der Lampe an einem rot und weiß bedeckten Tische, auf dem Rollen lagen, ihm gegenüber unter dem Eingange aus der Vorhalle die heiligste Jungfrau mit verschleierte Angesicht und hinter ihr in der Vorhalle die heiligen Frauen. Die Apostel standen in zwei Reihen den beiden Seiten des Saales entlang nach Petrus hingewendet, und aus den Seitenhallen herein nahmen hinter den Aposteln stehend die Jünger am Chorgesang und Gebete teil. Als Petrus die von ihm gesegneten Brote brach und austeilte, zuerst an die heiligste Jungfrau

und die herantretenden Apostel und Jünger, küßten sie ihm die Hand und auch die heiligste Jungfrau tat es. Es, waren außer den heiligen Frauen ihrer hundertzwanzig im Abendmahlshause und den Umgängen versammelt. Nach Mitternacht entstand eine wunderbare Bewegung in der ganzen Natur, die allen Anwesenden sich mitteilte, welche an den Pfeilern des Saales in den Seitenhallen in tiefer Innigkeit, mit über der Brust gekreuzten Armen stille betend umher standen. Ruhe breitete sich über das Haus und in seinem ganzen Umfange herrschte lautlose Stille.

Gegen Morgen sah ich über den Ölberg eine silberweiß glänzende Lichtwolke vom Himmel herab in sinkender Richtung dem Hause sich nähern. In der ersten Ferne sah ich sie wie eine runde Kugel, deren Bewegung ein süßer warmer Windstrom begleitete. Näher kommend wurde sie größer und zog wie eine leuchtende Nebelmasse über die Stadt, bis sie über Sion und dem Abendmahlshause, sich immer dichter zusammenziehend und stets durchsichtiger leuchtend, stille stand und mit steigendem Windesbrausen gleich einer tief hängenden Gewitterwolke sich nieder senkte. Bei diesem Brausen sah ich viele Juden, welche die Wolke wahrnahmen, erschreckt nach dem Tempel eilen; und ich selber kam in eine kindische Angst, wohin ich mich verbergen könnte, wenn der Schlag erfolgen würde; denn das Ganze hatte Ähnlichkeit mit einem schnell heranziehenden Gewitter, daß statt von der Erde herauf vom Himmel herab, statt dunkel ganz licht, statt donnernd sausend heranzieht. Diese sausende Bewegung fühlte sich wie tief erquickender warmer Luftstrom. Als die Lichtwolke ganz nieder über das Abendmahlshaus herab hing und mit steigendem Sausen immer leuchtender wurde, sah ich auch das Haus und seine Umgebung immer heller, und die Apostel, Jünger und Frauen immer stiller und inniger werden. Gegen drei Uhr morgens vor Sonnenaufgang aber ließen sich plötzlich aus der sausenden Wolke weiße Lichtströme auf das Haus und seine Umgebung nieder, die siech siebenfach durchkreuzten und unter der Durchkreuzung in feinere Strahlen und feurige Tropfen sich auflösten. Der Punkt, wo die sieben Lichtströme sich durchschnitten, war mit Regenbogenlicht umgeben, in welchem eine leuchtende, schwebende Gestalt erschien, mit unter den Schultern ausgebreiteten Flügeln oder flügelähnlichen Strahlen. In diesem Augenblick war das ganze Haus und sein Umfang durch und durch mit Licht erfüllt. Die fünfarmige Lampe leuchtete nicht mehr. Die Versammelten waren entzückt, richteten unwillkürlich ihr Antlitz dürstend in die Höhe, und in den Mund eines jeden ergossen sich Lichtströme, wie lodernde Flammenzungen. Es war, als atmeten, als tranken sie das Feuer dürstend in sich und als lodere ihre Begierde aus dem Munde diesen Flammen entgegen. Auch auf die Jünger und Anwesenden Frauen im Vorgemache ergoß sich dieses heilige Feuer; und so löste sich die Glanzwolke wie in Lichtregen nach und nach auf. Die Flammen kamen auf jeden in verschiedener Stärke und Färbung.

Nach dem Erguß herrschte freudige Kühnheit in der Versammlung. Alle waren bewegt und wie mit Freude und Zuversicht berauscht. Sie traten um die heiligste Jungfrau, die ich allein ganz ruhig und wie immer in stiller heiliger Fassung sah. Die Apostel umarmten sich

untereinander und von freudiger Kühnheit zu reden durchdrungen, riefen sie sich zu: „Wie waren wir? Was ist aus uns geworden?“ Auch die heiligen Frauen umarmten sich. Die Jünger in den Umgängen waren ebenso bewegt und die Apostel eilten auch zu ihnen. In allen war ein neues Leben voll Freude, Zuversicht und Kühnheit. Ihre Freudigkeit ging nun in Danksagung über, sie traten in die Beetordnung zusammen dankten und lobten Gott in großer Bewegung. Indessen verschwand das Licht. Petrus hielt nun eine Rede an die Jünger und sendete mehrere hinaus nach den Herbergen der ihnen anhängenden Pfingstgäste.

Es war vom Abendmahlshause gegen den Teich Bethesda zu mehrere Schoppen und offene Schlafhäuser, wo die Fremden Festgäste herbergten, deren es sehr viele waren. Sie hatten auch von der Gnade des heiligen Geistes empfangen. Es war eine allgemeine Bewegung in der Natur; gute Menschen hatten eine innere Erweckung empfangen; böse aber waren scheu, bang und noch verstockter geworden. Die Mehrzahl dieser Fremden lagerte schon seit Ostern hier, weil die Entfernung ihrer Heimat die Hin- und Herreise von Ostern bis Pfingsten nicht tunlich machte. Sie waren durch alles, was sie seit Ostern gehört und gesehen hatten, den Jüngern besonders vertraut und zugeneigt geworden, so daß die letzteren ganz freudetrunken ihnen die Verheißung des heiligen Geistes als erfüllt verkündeten. Da wurden auch sie ihrer eigenen Erweckung sich bewußt, und sammelten sich auf die Aufforderung der Jünger um den Teich Bethesda.

Im Abendmahlshause aber legte Petrus fünf Aposteln die Hände auf, welche am Teich Bethesda lehrten und taufen helfen sollten. Es waren Jakobus d. J., Bartholomäus, Matthias, Thomas und Judas Thaddeäus. Bei der Weihe hatte der letzte ein Gesicht; es war, als umfasse er den Leib des Herrn mit seinen Armen vor der Brust.

Ehe sie zur Wasserweihe und Taufe nach dem Teiche Bethesda sich begaben, empfingen sie kniend den Segen der heiligsten Jungfrau. Vor Jesu Himmelfahrt war dies stehend geschehen. Ich sah dieses Segnen an den folgenden Tagen immer bei dem Ausgange und der Rückkehr der Apostel geschehen. Die heiligste Jungfrau trug dabei und überhaupt, wenn sie in ihrer Würde unter den Aposteln erschien, einen großen weißen Mantel, einen gelblichen Schleier und eine vom Haupte zu beiden Seiten bis zum Boden nieder hängende Bahn von himmelblauen Stoffe, welche mit Stickerei verziert, auf dem Kopfe aber durch eine weiße Seidenkrone festgehalten war.

Die Taufe am Teiche Bethesda war von Jesus selbst auf das heutige Fest angeordnet worden; und die Jünger hatten dazu an dem Teiche, wie auch in dem von ihnen in Gebrauch genommenen alten Synagogengebäude mancherlei Vorkehrungen getroffen. Die Wände der Synagoge waren mit Teppichen behängt und von ihr bis an den Teich war ein bedeckter Zeltgang errichtet. Die Apostel und Jünger zogen paarweise in feierlicher Prozession vom Abendmahlshause an den Teich. Die Jünger trugen einen ledernen Schlauch mit geweihtem Wasser und einen Weihbüschel. Die fünf Apostel, welchen Petrus die Hände aufgelegt hatte, verteilten sich an die fünf Eingänge des Teiches und sprachen zu dem Volke mit großer Begeisterung. Petrus aber trat auf den Lehrstuhl, der

für ihn im dritten Umkreise des Teiches vom äußersten Umkreise an gezählt, errichtet war; denn diese Terrasse war die breiteste. Die Zuhörer füllten alle Terrassen des Teiches. Als die Apostel zu ihnen redeten, wurde die Menge bestürzt; denn jeder hörte, wie sie in seiner eigenen Sprache redeten. Bei diesem Staunen des Volkes geschah es, daß Petrus seine Stimme erhob, wie es in der Apostelgeschichte steht. Da nun viele sich zur Taufe erböten, weihte Petrus mit Johannes und Jakobus d. J. das Wasser feierlich, wobei Petrus das geweihte Wasser, das sie aus dem Abendmahlshaus in einem Schlauche gebracht hatten, mit dem Sprengwedel in feinen Strahlen weit über den Teich hinsprengte. Das Vorbereiten auf die Taufe und das Taufen währte den ganzen Tag. Das Volk nahte abwechselnd in Scharen geordnet dem Lehrstuhle Petri. Die andern Apostel sprachen und taufte an den Eingängen. Die heiligste Jungfrau und die andern heiligen Frauen waren in der Synagoge am Teiche mit Austeilung der weißen Kleider an die Täuflinge beschäftigt. Die Ärmel dieser Kleider waren über den Händen mit schwarzen Bändern gebunden, welche nach der Taufe aufgelöst und auf einen Haufen gelegt wurden. Die Täuflinge lehnten sich auf ein Geländer; daß Wasser wurde mit einem Becken geschöpft und aus diesem mit der Hand dreimal über ihre Häupter gegossen, in Rinnen floß es wieder in den Teich nieder. Das Becken faßte etwa für zehn Paare Wasser. Zwei Getaufte holten immer wieder zwei andere Täuflinge an ihre Stelle und legten ihnen als Paten die Hände auf. Die hier Getauften waren solche, welche nur die Johannistaufe empfangen hatten. Auch die heiligen Frauen wurden getauft. Es waren an dreitausend Menschen, welche heute zur Gemeinde kamen. Am Abende kehrten die Apostel und Jünger in das Abendmahlshaus zurück, hielten eine Mahlzeit und es wurde gesegnetes Brot ausgeteilt. Dann war das Abendgebet. Die Juden opferten heute in Körbchen zwei kleine Brote von diesjährigem Korne im Tempel. Es lagen hohe Haufen davon da, und nachher erhielten es die Armen. Ich sah auch einmal daß der hohe Priester einen Büschel von Ähren dick, wie von türkischem Weizen, in der Hand hatte. Sie opferten auch etwas wie Wurzeln und mir unbekante Früchte. Die Leute unter den Schuppen hatten Esel damit bepackt und das Volk kaufte sich davon. Das Brot war von ihrem eigenen Gepäck. Die Apostel opferten nur die zwei Brote durch Petrus. Auch am folgenden Tage wurde am Teiche gelehrt und getauft. Ehe die Apostel und Jünger hinab zogen, empfingen sie wieder den Segen der heiligsten Jungfrau.

TOD MARIENS UND IHRE HIMMELFAHRT

Ankunft der Apostel zum Ende der heiligsten Jungfrau

Als die heiligste Jungfrau ihr Ende nahe fühlte, berief sie nach dem Auftrage ihres göttlichen Sohnes die Apostel durch Gebet zu sich. Sie war jetzt im 63. Jahre ihres Alters; bei Christi Geburt war sie in ihrem 15. Jahre gewesen. Vor seiner Himmelfahrt hatte Jesus im Hause des Lazarus zu Bethanien seiner heiligsten Mutter eröffnet, was sie bei dem Ende ihres irdischen Wandels den Aposteln und einigen Jüngern, die bei ihr sein würden,

sagen, und daß sie dieselben segnen solle, was ihnen sehr zum Heile sein werde. Ihr selbst hatte Er, im allgemeinen noch gewisse geistliche Arbeiten übertragen, nach deren Vollendung ihre Sehnsucht nach dem Himmel werde erfüllt werde. Damals hatte Jesus auch der Magdalena eröffnet, daß sie in der Wüste sich verbergen und dass Martha eine Genossenschaft von Frauen gründen solle. Er werde immer mit ihnen sein.

Auf das Gebet der heiligsten Jungfrau empfangen durch Engel die Apostel die Mahnung, zu ihr nach Ephesus zu reisen. Sie hatten an den Orten, wo sie waren, hie und da kleine Kirchen, manche bloß von Reisgeflecht mit Ton bestrichen, aber alle auf die Art, wie das Haus Mariä, hinten dreiflächig. sie hatten auch Altäre zur Feier des heiligen Meßopfers. Alle die unbeschreiblich weiten Reisen, welche überhaupt die Apostel gemacht haben, sind nicht ohne göttlichen Beistand gewesen. Wenn sie es vielleicht selbst nicht gleich wußten, so zweifle ich doch nicht, daß sie in manchen Fällen auf eine übernatürliche Weise gereist sind. Ich habe sie oft mitten durch die Menschen wandeln sehen, ohne daß sie von ihnen bemerkt wurden. Auch die Wunder der Apostel habe ich bei verschiedenen Heidenvölkern vielfach von anderer Art gesehen, als die, welche wir aus der heiligen Schrift von den Aposteln wissen. Sie wirkten überall nach den Bedürfnissen der Menschen. Ich sah, daß die Apostel Gebeine der Propheten oder der ersten christlichen Martyrer mit sich führten und bei dem Gebete und dem heiligen Opfer vor sich hatten.

Petrus war, als er gerufen wurde, mit einem anderen Apostel in der Gegend von Antiochien. Andreas, der kurz vorher in Jerusalem gewesen, aber dort verfolgt worden war, befand sich nicht weit von ihm. Ich sah Petrus und Andreas unterwegs an verschiedenen Orten, nicht sehr weit von einander entfernt. Sie ruhten des Nachts in solchen öffentlichen Herbergen, wie sie in den heißen Ländern dort sich am Wege befinden. Petrus lag an einer Mauer. Ein leuchtender Jüngling nahte ihm, nahm ihn bei der Hand und sagte, er solle sich erheben und zu Maria eilen, er werde Andreas auf dem Wege finden. Petrus, der von alter und Anstrengung schon steif war, richtete sich auf und hörte, mit den Händen auf die Knie sich stützend, den Engel an. Dann erhob er sich, legte den Mantel um, schürzte sich, nahm seinen Stab und machte sich auf den Weg. Bald begegnete ihm Andreas, den dieselbe Erscheinung gerufen; weiter reisend trafen sie mit Thaddäus zusammen, dem es auch so gesagt worden war. So kamen sie bei Maria an, wo sie Johannes trafen.

Judas Thaddäus und Simon waren in Persien, als der Ruf sie traf, von untersetzter Statur und mit rotbraunen Haaren, war am weitesten entfernt und kam erst nach dem Tode Mariä. Als der rufende Engel zu ihm kam, war er betend in einer Hütte von Rohr. Mit einem gar einfältigen Diener sah ich ihn allein in einem kleinen Kahne weit übers Wasser fahren. Dann zog er quer durchs Land und berührte keine Stadt. Es kam noch ein Jünger mit ihm. Thomas war in Indien, als er die Mahnung erhielt. Er hatte aber schon vor dieser Mahnung sich entschlossen, mehr miternächtlich bis in die Tartarei zu ziehen und konnte sich nicht bezwingen, es zu unterlassen. Er wollte immer zu viel tun und kam darum oft zu spät. So zog er dann noch weiter gegen Mitternacht, schier über China, wo jetzt

Rußland ist. Da ward er nochmals gerufen und nun eilte er nach Ephesus. Der Knecht, den er bei sich hatte, war ein Tartare, den er getauft. Thomas kam nicht wieder in die Tartarei nach Mariä Tod. Er ward in Indien mit einer Lanze durchstochen. Ich habe auch gesehen, daß er in diesen Ländern einen Stein aufgerichtet, auf ihm gekniet und gebetet hat, daß die Spuren seiner Knie sich darauf abgedrückt, und daß er gesagt, wenn das Meer bis zu diesem Steine reiche, werde ein anderer hier Jesus Christus verkündigen.

Johannes war kurz vorher in Jericho gewesen; er reiste öfters ins gelobte Land. Er verweilte gewöhnlich in Ephesus und der Umgebung. Bartholomäus war östlich vom roten Meer in Asien. Er war schön und sehr gewandt. Er war weiß von Farbe, hatte eine hohe Stirne, große Augen, schwarze krause Haare, einen kleine krausen gespaltenen schwarzen Bart. Er hatte gerade einen König und dessen Familie bekehrt. Als er dorthin zurückgekehrt, ward er vom Bruder jenes Königs gemartert. Paulus war nicht gerufen, die mit der heiligen Familie verwandt oder bekannt waren. Petrus, Andreas und Johannes waren die ersten welche in dem Hause der heiligen Jungfrau ankamen, die bereits dem Tode nahe, still auf ihrem Lager in der Schlafzelle lag. Ich sah, daß die Magd sehr traurig in dieser und jener Ecke des Hauses und auch vor dem Hause sich niederwarf und mit ausgebreiteten Armen betete. Ich sah auch zwei Schwestern Mariä kommen und außerdem fünf Jünger zusammen. Alle kamen sehr ermüdet. Sie hatten Stäbe verschiedener Art, welche ihren Rang bezeichneten. Unter ihren wollweißen Mänteln mit Kapuze trugen sie lange weiße wollene Priesterhemden, die vorne von oben bis unten mit geschlitzten Riemchen als Schlingen, und kleine Wülste als Knöpfchen geschlossen wurden. Mantel und Priesterhemden wurden beim Reisen hoch aufgeschürzt. Einige hatten einen Beutel am Gürtel zur Seite hängen. Bei der Ankunft umarmten sie sich zärtlich. Manche weinten vor Freud und Leid, daß sie hier zusammen kamen. Beim Eintreten legten sie ihre Mäntel, Stäbe, Beutel und Gürtel ab; ihr weißes Leibgewand fiel nun weit und faltig bis zu den Füßen nieder. Sie legten einen breiten, mit Buchstaben bezeichneten Gürtel um, welchen sie bei sich hatten. Dann nahten sie dem Lager Mariä mit Rührung, sie zu begrüßen; sie konnten aber nur noch wenige Worte reden. Ich habe nicht gesehen, daß die Ankommenden anderes genossen, als etwas Getränk aus dem Fläschchen, welche sie selbst bei sich hatten. Sie schliefen auch nicht im Hause selbst, sondern unter leichten Dächern, welche auf Pfählen außen an den Mauern des Hauses errichtet waren und Schirmwände von Matten und Flechtwerk hatten.

Ich sah aber, daß die zuerst Ankommenden in dem vorderen Raum des Hauses sich einen Ort zur Feier des heiligen Meßopfers und zum Gebete einrichteten. Es wurde ein rot und darüber weißgedeckter Altar aufgestellt, auf dem ein weißes Kreuz wie von Perlmutter auf die Art eines Malteser-Kreuzes stand. Das Kreuz konnte geöffnet werden und enthielt fünf kreuzförmig aneinander gereichte Abteilungen, von denen die mittlere das heiligste Sakrament, die anderen Chrysam, Öl, Baumwolle und Salz enthielten. Es war kaum eine Spanne lang und wurde von den Aposteln, wenn sie reisten, über die Brust hängend getragen. In diesem Kreuze brachte auch Petrus der heiligsten Jungfrau die

heilige Kommunion, wobei die Apostel in zwei Reihen vom Altar bis zum Lager Mariä standen und sich tief verbeugten. Der Altar, vor welchem ein Gestelle mit überhängender Schriftrolle, war nicht in der Mitte des Vorhauses, wo der Feuerherd stand, der noch im Gebrauche war, sondern an der rechten Seitenwand angebracht und wurde täglich hin und weggestellt. Als die Apostel allesamt zum Abschiede in das Schlaf-Kämmerchen Mariä gingen, war dessen Vorderwand entfernt. Die Apostel trugen ihre weißen langen Priesterhemden mit dem breiten Gürtel. Die Jünger und heiligen Frauen standen im vorderen Raum des Hauses. Ich sah, daß Maria aufrecht saß, daß die Apostel einzeln vor ihr Lager hinknieten, daß Maria betete und jeden mit kreuzweise aufgelegten Händen segnete. Sie tat dieses auch, den Jüngern und Frauen. Eine von diesen, welche sich ganz über Maria hinbeugte, wurde von ihr umarmt. Als Petrus vor sie trat, sah ich, daß er eine Schriftrolle in der Hand hatte. Sie sprach dann noch zu allen insgesamt und tat so, wie ihr Jesus zu Bethanien befohlen hatte. Ich sah auch, daß sie zu Johannes sagte, wie es mit ihrem Leibe solle gehalten werden, und daß er ihre Kleider der Magd und auch einer anderen Jungfrau geben solle, welche manchmal aus der Gegend ihr zu dienen kam. Sie zeigten nach dem Schranke oder Verschlag hin, und ich sah, daß die Magd hinging, ihn öffnete und verschloß.

Lebensende, Grablegung und Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau

Darnach wurde das Kreuz im Betorte der heiligsten Jungfrau der rot weiß bedeckte Altar gestellt. Petrus las hier die heilige Messe auf die Weise, wie ich es von ihm zuerst in der Kirche am Teiche Bethesda gesehen habe. Es brannten Kerzen, nicht Lampen, auf dem Altare. Maria war auf ihrem Lager während der ganzen Feier in sitzender Stellung. Petrus hatte über dem weißen Kleide das rot und weiß durcheinander schimmernde Pallium und den großen Mantel; auch die vier ihm assistierenden Apostel waren in ihren Festmänteln. Nach der Kommunion reichte Petrus den anderen das heilige Sakrament. Unter dem Gottesdienste war Philippus aus Ägypten angekommen. Er empfing heftig weinend den Segen der heiligsten Jungfrau und nach den anderen die heilige Kommunion allein. Petrus trug das heilige Sakrament zu Maria in dem auf der Brust hängenden Kreuze; Johannes aber auf einer Schale den Kelch mit dem heiligsten Blut. Der Kelch war klein, von weißer Farbe, wie gegossen und von der Gestalt des Abendmahlkelches; sein Stiel war so kurz, daß er nur mit zwei Fingern gefaßt werden konnte. Thaddäus trug ein kleines Weihrauch-Becken voraus. Zuerst gab Petrus der heiligsten Jungfrau die letzte Ölung. Es geschah so, wie jetzt. Dann reichte er ihr die heilige Kommunion, welche sie, ohne sich zu stützen, aufgerichtet empfing. Darnach sank sie wieder zurück und nach kurzem Gebete der Apostel empfing sie den Kelch von Johannes, nicht mehr so hoch sich aufrichtend. Nach der Kommunion sprach Maria nicht mehr. Ihr Angesicht, blühend und lächelnd, wie in der Jugend, war nach oben schauend. Ich sah die Decke ihres Schlafkämmerchens nicht mehr; die Lampe hing wie in freier Luft. Eine Bahn von Licht erhob sich von Maria hinauf bis zum himmlischen Jerusalem und zum Throne der hei-

ligsten Dreifaltigkeit. Zu beiden Seiten dieser Bahn sah ich Lichtwolken, aus denen Angesichter der Engel schauten. Maria hob ihre Arme dem himmlischen Jerusalem entgegen, und der Leib war in seiner ganzen Einhüllung so hoch über das Lager empor-schwebend, daß ich darunter hinwegsehen konnte. Es war, als steige aus ihm eine Lichtgestalt, auch mit empor langenden Armen. Die zwei Chöre der Engel schlossen sich unter dieser Lichtgestalt zusammen und zogen mit ihr empor, sie wie von ihrem Leibe trennen, der die Hände auf der Brust gekreuzt auf das Lager zurücksank. Viele heilige Seelen, unter denen ich Joseph, Anna, Joachim, Johannes den Täufer, Zacharias und Elisabeth erkannte, kamen ihr entgegen; sie aber schwebte von ihnen gefolgt zu ihrem Sohne, dessen Wunden noch viel herrlicher strahlten, als das Licht, das ihn umgab. Er empfing sie und übergab ihr ein Zepter ringsum über den Erdkreis nieder zeigend. Zugleich sah ich, was mich sehr freute, eine Menge aus dem Fegefeuer erlöster Seelen zum Himmel schweben, und ich empfing die Gewißheit, daß alljährlich am Feste Mariä Himmelfahrt viele ihrer Verehrer aus dem Fegefeuer erlöst werden. Als die Stunde des Todes Mariä wurde mir 15 Uhr genannt, zu der auch Jesus am Kreuze gestorben. Auch Petrus und Johannes müssen diese Glorie der heiligsten Seele Mariä gesehen haben; denn sie hatten das Angesicht nach oben gerichtet; die anderen Apostel knieten zur Erde gebeugt. Der Leib der heiligsten Jungfrau ruhte leuchtend mit geschlossenen Augen und über der Brust gekreuzten Armen auf dem Lager. Alle Anwesenden lagen anbetend auf den Knien.

Nun bedeckten die Frauen den heiligsten Leib mit einem Tuche, stellten alle Geräte im Hause beiseite und bedeckten sie, selbst der Feuerherd wurde zugedeckt. Dann verschleierten sie sich und beteten miteinander in einem Raume des Vorderhauses bald kniend, bald sitzend. Auch die Apostel verhüllten sich das Haupt mit der Zeugbahn, welche sie um die Schultern trugen, und stellten sich in Betordnung; je zwei aber von ihnen knieten betend zu Häupten und Füßen des heiligsten Leibes. Ich sah, daß sie viermal den Tag über mit anderen abwechselten und daß die Apostel auch den Kreuzweg gingen.

Andreas und Mathias arbeiteten aber an dem Begräbnisorte, welcher die kleine Höhle war, die von Maria und Johannes auf dem Kreuzwege als das heilige Grab Christi war bereitet worden. Sie war nicht so groß, wie Jesu Grab; sie hatte kaum die Höhe eines Mannes und war mit einem durch Stangen eingezäunten Gärtchen umgeben. Es führte der Weg schräg abwärts in sie und an das einem schmalen Altare ähnliche Totenlager von Stein, in welches die Form eines eingehüllten Leibes ausgetieft war; an der Kopfstelle war eine kleine Erhöhung. Die Station des Kalvarienberges befand sich auf einem nahen Hügel, es stand kein Kreuz darauf, sondern es war das Kreuz nur in den Stein gehauen. Andreas arbeitete besonders viel an der Grabhöhle und setzte eine Türe vor das Totenlager. Der heiligste Leib wurde von den Frauen, unter denen ich mich an eine Tochter Veronikas und die Mutter des Johannes Markus erinnere, zur Grablegung bereitet. Sie brachten Gewürze und Töpfe mit frischen Kräutern, um in auf jüdische Weise einzubalsamieren. Sie schlossen das Haus und hatten Lichter bei ihrem Geschäfte; auch

den hinter dem Herd liegenden Raum schlossen sie ab und taten die Schlafzelle der heiligsten Jungfrau ganz auseinander, um mehr Raum bei der Einbalsamierung zu haben. Die Flechtwände der Schlafzelle wurden nicht wieder zusammengestellt; denn gleich nach der Grablegung wurden von der Magd diese Wände und die des Kleiderschranks entfernt; nur der Altar vor den Kreuze in dem Betorte Mariä blieb stehen, und der ganze Raum war nun wie eine kleine Kapelle, in welcher die Apostel beteten und das heiligste unblutige Opfer feierten. Während die Frauen den heiligsten Leib zur Grablegung bereiteten, beteten die Apostel Chorweise teils im Vorhause, teils auch außer dem Hause. Die Frauen gingen in größter Andacht und Ehrfurcht so zu Werke, wie es mit dem heiligsten Leibe Jesu vor der Grablegung geschehen war. Der Leib der heiligsten Jungfrau wurde in seiner ganzen Einhüllung vom Sterbelager in einen langen, mit Decken angefüllten Korb gelegt, so daß er über den Rand des Korbes erhoben lag. Er war von unbeschreiblicher trockener Weiße wie leuchtend und so leicht, wie eine bloße Hülle, so daß sie ihn ganz leicht auf den Händen hoben. Das Antlitz war frisch und blühend; die Frauen schnitten die Haarlocken ab, die sie als Reliquien zu sich nahmen. Sie legten Kräuterbüschchen zwischen Hals und Kopf, unter die Arme und in die Achselhöhlen.

Ehe der heiligste Leib über seine weiße Kleidung auch noch in weiße Tücher eingeschlagen wurde, feierte Petrus vor ihm am Altare des Betortes das unblutige Opfer und reichte den anderen Aposteln die heilige Kommunion. Dann traten Petrus und Johannes in ihren Festmänteln heran. Johannes trug ein Gefäß mit Salböl und Petrus bestrich damit in Kreuzform unter Gebeten Stirne, Hände und Füße des heiligsten Leibes, welcher darnach von den Frauen ganz mit Tüchern umwickelt wurde. Um das Haupt legten sie einen Kranz von weißen, roten und himmelblauen Blumen, als Sinnbild der Jungfräulichkeit, über das Angesicht ein durchsichtiges Tuch, so daß man es von dem Kranze umgeben liegen sah. Auch die mit den Kräutern umgebenen Füße konnte man in ihrer Einhüllung erkennen. Arme und Hände waren über der Brust gekreuzt gewickelt. so zubereitet wurde der heiligste Leib in einen Sarg von schneeweißem Holze mit einem genau schließenden gewölbten Deckel gelegt, der oben, unten und in der Mitte mit grauen Binden über den Sarg befestigt wurde. Der Sarg wurde auf eine Trag bahre gestellt. Alles geschah sehr feierlich und rührend, und die Trauer war mehr menschlich und mehr auch äußerlich sich offenbarend, als bei Jesu Grablegung, wo die heilige Frucht und Schauer vorherrschten.

Als der Sarg nach der einen halben Stunde entfernten Grabhöhle getragen wurde, hoben ihn Petrus und Johannes von der Tragbahre und trugen ihn auf den Händen bis vor die Türe des Hauses, und nahmen ihn erst vor dem Hause mit der Tragbahre auf die Schultern. Es waren abwechselnd ihrer sechs, welche trugen. Der Sarg hing zwischen den Trägern wie in einer Wiege; denn die Stangen der Tragbahre liefen durch Riemen oder Matten. Vor dem Sarge zog betend ein Teil der Apostel und nach demselben die Frauen; auch wurden Leuchter oder Feuerkörbe auf Stangen mitgetragen. Vor der

Grabhöhle angekommen setzten sie die Tragbahre nieder. Vier Apostel trugen den Sarg hinein und stellten ihn in die Vertiefung des Grabaltars. Alle gingen noch einzeln in die Grabhöhle und knieten betend vor dem heiligsten Leibe, ihn ehrend und Abschied nehmend. Dann wurde das Grablager von seinem vorderen Rande bis zu der sich darüber wölbenden Hinterwand mit einer Flechtwand zugesetzt. Vor dem Eingange zur Grabhöhle aber zogen sie einen Graben, in welchen sie mit den Wurzeln teils noch blühendes, teils Beeren tragendes Strauchwerk so dicht einsetzten und begossen, daß man nur noch von der Seite her durch das Gebüsch zur Höhle gelangen konnte.

In der Nacht nach der Grablegung geschah die leibliche Aufnahme der heiligsten Jungfrau in den Himmel. Ich sah mehrere Apostel und heilige Frauen in dieser Nacht nach dem Gärtchen vor der Grabhöhle betend und Psalmen singend. Vom Himmel her aber sah ich eine breite Lichtbahn sich über das Grab herab senken und in ihr drei Glorien-Kreise von Engeln, in deren Mitte die leuchtende Seele der heiligsten Jungfrau hernieder schweben. Ihr voran zog ihr göttlicher Sohn mit hellstrahlenden Wundmalen. In dem innersten Glorien-Kreise um die heiligste Seele Mariä erschienen die Engel wie die Angesichter kleiner Kinder, im zweiten Kreise wie die von sechs- bis achtjährigen Kindern, im dritten, dem äußersten, wie die Angesichter von Jünglingen. Nur die Angesichter erkannte ich deutlich; die übrige Gestalt war eine ganz durchsichtige Lichtform. Auch um das Haupt der heiligsten Jungfrau war wie eine Krone ein Chor seliger Geister. Ich weiß nicht, was die Anwesenden davon gesehen haben; aber ich sah, daß sie staunend und anbetend emporschauten, oder sich erschüttert mit dem Angesicht auf die Erde warfen. Als diese Erscheinung, immer deutlicher werdend, über der Grabhöhle schwebte, öffnete sich aus ihr eine Bahn bis in das himmlische Jerusalem. Die heiligste Seele Mariä, an Jesus vorüberschwebend, drang durch den Felsen in das Grab, aus dem sie in ihrem verklärten Leibe sich leuchtend erhob und mit der ganzen himmlischen Erscheinung triumphierend zum himmlischen Jerusalem zurückkehrte.

Als die Apostel tags darauf im Chorgebete begriffen waren, kam Thomas mit zwei Begleitern. Es war ein Jünger, namens Jonathan Eleasar, mit ihm und ein Diener aus dem hintersten Lande der heiligen drei Könige. Thomas war sehr betrübt, als er hörte, die heiligste Jungfrau sei schon zu Grabe getragen. Er weinte ganz erstaunlich und wollte sich gar nicht beruhigen, daß er zu spät gekommen. Unter bitteren Tränen warf er sich mit Jonathan an der Stelle zur Erde nieder, wo die heiligste Seele Mariä den Leib verlassen hatte; auch vor dem Altare kniete er lange. Die Apostel, welche ihren Chorgesang bei seiner Ankunft nicht unterbrochen hatten, kamen nun herbei, hoben ihn auf, umarmten ihn und reichten ihm und seinen Begleitern Brote, Honig und Getränk in kleinen Krügen. Darnach geleiteten sie ihn mit Lichtern nach der Grabhöhle. Zwei Jünger bogen das Strauchwerk zur Seite. Thomas, Eleasar und Johannes gingen hinein und beteten vor dem Sarge. Dann öffnete Johannes die drei Gurten, welche den Sarg schlossen, der zum Aufdecken hoch genug über das Totenlager hervorstand. Sie stellten den Deckel bei Seite und sahen zu ihrem größten Erstaunen die leeren Tücher, wie eine

Hülle, in ganzer Ordnung liegen; nur über dem Gesichte waren sie auseinander geschlagen und auf der Brust leicht geöffnet. Die Umwindungen der Arme und Hände lagen leicht gelöst auch ganz ordentlich. Die Apostel sahen erstaunt die Hände aufhebend empor. Johannes rief hinaus: „Sie ist nicht mehr da!“ Die anderen traten auch herzu, weinten, beteten emporschauend mit aufgehobenen Armen und warfen sich dann zur Erde und gedachten der Lichtwolke in voriger Nacht. Sie nahmen nun die ganze Einhüllung, die Grabtücher und den Sarg als Reliquien mit sich auf dem ganzen Kreuzwege bis zum Hause betend Psalmen singend.

Als sie nach Hause zurückkamen, legte Johannes die gefalteten Tücher auf ein Klapp-tischchen vor dem Altare. Thomas und die anderen beteten, Petrus aber sonderte sich etwas ab, als betrachte er ein Geheimnis. Nachher sah ich ihn den Gottesdienst an dem Altare vor dem Kreuze Mariä halten, und die Apostel alle geordnet hinter ihm stehen, beten und singen. Die Frauen standen in den Türen und an der Feuermauer.

Der junge Diener, der mit Thomas gekommen war, sah ganz fremdartig aus. Er hatte kleine Augen, hohe Backenknochen, eingedrückte Stirn und Nase, und war bräunlich. Er war schon getauft und ganz unschuldig und einfältig gehorsam. Er tat alles, was man wollte, blieb stehen oder sitzen, wo man ihn hinwies, wendete seine Augen dahin, wohin zu sehen man ihm sagte, und lachte jedermann an. Als Thomas weinte, weinte er auch. Er blieb immer bei Thomas, und ich sah ihn gewaltige Steine schleppen, als Thomas eine Kapelle erbaute. Die Apostel und Jünger sah ich oft im Kreise beisammen stehen und sich erzählen, wo sie gewesen und was sie erlebt hatten.

Ehe die Apostel vor dem Hause Mariä wieder in die Ferne reisten, machten sie durch aufgeworfenes Erdreich die Vorderseite der Grabhöhle ganz unzugänglich. Auf der Rückseite der Höhle aber machten sie einen niedrigen Gang bis zur Hinterwand des Grablagers und durch die Wand eine Öffnung, um auf das Grab hinab schauen zu können. Dieser Gang war nur den heiligen Frauen bekannt. Über der Grabhöhle errichteten sie eine Kapelle aus Holz und Flechtwänden, welche mit Matten und Teppichen behängt wurden.

Der kleine Altar darin bestand aus einer Steinplatte und auch die Stufe war von Stein. Hinter dem Altare wurde eine Zeugbahn aufgehängt, auf welche das Bildnis Mariä in den Farben ihres Festkleides ganz einfach genäht oder gestickt war. Das Gärtchen vor dem Grabe und überhaupt der ganze Kreuzweg Mariä wurde von ihnen unter Beten und Psalmengesang verschönert; und der Raum des Hauses, wo der Betort Mariä und ihre Schlafzelle gewesen, wurde ganz zu einem Kirchlein eingerichtet. Die Magd Mariä blieb im Vorderhause wohnen und zwei Jünger wurden von Petrus für die umwohnenden Gläubigen zurückgelassen. Die Apostel nahmen unter Tränen und Umarmungen von einander Abschied, nachdem sie noch feierlichen Gottesdienst im Hause Mariä gehalten hatten. Einzeln kamen Apostel und Jünger noch oftmals dahin zurück, um da zu beten. Ich sah auch, daß da und dort von den Gläubigen zum Andenken und zur Verehrung der

heiligsten Jungfrau Kirchen in Gestalt ihres Hauses erbaut wurden und das ihr Kreuzweg und ihr Grab von den Christen lange Zeit andächtig besucht wurde.

Das Wohnhaus Mariens bei Ephesus

Am 13. August 1822 teilte K. Emmerich mit, sie habe in der vorausgegangenen Nacht die Wohnung der Mutter Gottes bei Ephesus und ihren Tod daselbst geschaut. Sie erzählte dann folgendes: Nach der Himmelfahrt Christi lebte Maria noch 14 Jahre und 2 Monate und zwar 3 Jahre auf Sion, 3 Jahre in Bethanien und 9 Jahre beim hl. Apostel Johannes in Ephesus. Maria wohnte nicht in der Stadt Ephesus selbst, sondern auf einem etwa 3 bis 3 ½ Stunden südwestlich von Ephesus gelegenen Berge, der schief gegen Ephesus abfällt, wild bewachsen ist und von Ephesus aus auf schmalen Pfaden erreicht wird.

Bevor der heilige Evangelist Johannes die Mutter Gottes hierher genommen hat, hatte er ihr zuvor ein steinernes Haus bauen lassen, daß zwischen glattstämmigen, pyramidenförmigen Bäumen in der Nähe eines Waldes lag. In kleiner Entfernung hinter dem Haus stieg die Höhe des Berges felsig zu dem Gipfel hinan, von dem man über die Hügel und Bäume hinaus Ephesus und das Meer mit seinen vielen Inseln sieht. Der Ort liegt hier näher am Meer als Ephesus das wohl einige Stunden vom Meer entfernt sein kann. Die Gegend ist einsam und unbesucht. Es ist hier in der Nähe ein Schloß, wo ein abgesetzter König wohnt. Johannes hielt sich oft bei ihm auf und bekehrte ihn auch. Dieser Ort ist später ein Bistum geworden. Zwischen diesem Wohnort der heiligen Jungfrau und Ephesus läuft ein ganz wunderbar geschlängeltes Fließchen.

Das steinerne Haus der heiligen Jungfrau war viereckig und am hinteren Ende rund oder eckig. Das Häuschen war in zwei Teile geteilt durch den in der Mitte angelegten Feuerherd. Das Feuer brannte der Tür gegenüber an der Erde in einer Zugvertiefung an einer Mauer, die sich von den beiden Seiten stufenförmig bis an die Decke des Hauses erhob. In der Mitte dieser Mauer lief von der Feuerstelle bis an die Decke des Hauses eine Vertiefung gleich einem halben Rauchfang hinan, worin sich der Rauch hinaufzog und dann durch die in der Decke befindliche Öffnung seinen Ausgang fand. Auf dieser Öffnung sah ich eine schiefe kupferne Röhre übers Haus hervorragten. Der vordere Teil des Hauses war durch leichte bewegliche Wände von Flechtwerk an beiden Seiten der Feuerstelle vom hinteren Raume getrennt. Im vorderen Raume waren zu beiden Seiten kleine Zellen durch zusammengestellte geflochtene Schirme gebildet. In diesen Zellen schliefen die Magd der heiligen Jungfrau und Frauen, die zu Besuch kamen. Sollte dieser Teil des Hauses als größerer Saal dienen, dann wurden jene Schirme auseinandergenommen und beiseite gestellt. Durch leichte Türen, die links und rechts neben der Feuerstelle waren, gelangte man in den hinteren, finsternen und halbrund oder in einen Winkel endenden Raum, der sehr reinlich und schön verziert war. Die Wände waren hier mit Holzflechtwerk bekleidet und die Decke war von beiden Seiten heran gewölbt.

Das äußerste runde oder Winkelende dieses Raumes war durch einen Vorhang abgeschlossen und bildete den Betort Mariä. Hier befand sich in der Mitte der Mauer in einer Nische ein Behälter, den man an einem Bande ziehend durch Drehen wie einen Ta-

bernakel öffnen konnte. In diesem Behälter stand ein etwas armlanges Kreuz mit aufwärtsragenden eingesetzten Armen in der Gestalt, wie ich das Kreuz Christi immer sehe. Das Kreuz war ohne besondere Zierlichkeit und wie das Kreuz Christi auf dem Kalvarienberg in einer Erhöhung von Erde oder Stein befestigt. Die Gestalt des Herrn war im Kreuze eingeritzt und diese Linien mit dunkler Farbe eingerieben, damit man die Figur genau sehen könne. Ich meine Johannes und Maria haben es selbst wohl gefertigt. Er bestand aus vierfachem Holze: Der weißliche Stamm war von Zypressen-, ein bräunlicher Arm aus Zedern-, ein gelblicher aus Palmen- und der obere Aufsatz mit dem Täfelchen aus Ölbaumholz. Zu beiden Seiten des Kreuzes stand ein Töpfchen voll lebendiger Blumen. Auch sah ich ein Tüchlein bei dem Kreuze liegen und hatte die Empfindung, es sei dasselbe, womit die heilige Jungfrau nach der Kreuzabnahme alle Wunden des heiligen Leibes vom Blute gereinigt hat. Mir war nämlich beim Anblick dieses Tüchleins jene Handlung der Mutterliebe Mariens gezeigt worden. Zugleich fühlte ich, daß auch der Priester ähnliches tut, wenn er den Kelch mit dem Tüchlein reinigt, nachdem er das Opferblut getrunken hat.

Hinter ihrem Haus hatte sich die heilige Jungfrau eine Strecke Weges den Berg hinan eine Art Kreuzweg angelegt. Sie hatte, als sie noch in Jerusalem gewohnt hat, seit dem Tode des Herrn nie unterlassen, dort seinen Leidensweg unter Tränen und Mitleid zu wandeln; sie hatte alle Stellen des Weges, wo Jesus gelitten hat, nach ihrer Entfernung voneinander mit Schritten abgemessen. Ohne stete Betrachtung dieses Leidensweges konnte ihre Liebe nicht leben. Bald nach ihrer Ankunft in der Gegend von Ephesus sah ich sie täglich hinter ihrem Hause den Berg hinan eine Strecke Wegs in diesen Leidensbetrachtungen wandeln. Sie gingen anfangs allein und maß nach der Zahl der Schritte, die sie so oft gezählt hatte, die Entfernung der Stellen ab, wo dem Heiland irgend etwas widerfahren war. An jeder solchen Stelle richtete sie einen Stein auf oder, so ein Baum dastand, bezeichnete sie diesen. Der Weg führte sie in einen Wald, wo sie auf einem Hügel den Kalvarienberg und in der kleinen Höhle eines anderen Hügels das Grab Christi bezeichnete. Als sie diesen ihren Kreuzweg in 12 Stationen abgemessen hatten, ging sie ihn mit ihrer Magd unter stiller Betrachtung; an jeder der Leidensstellen saßen sie nieder und erneuerten das Geheimnis ihrer Bedeutung im Herzen. Später ordnete sie alle Stellen noch besser und ich sah, daß die heilige Jungfrau mit einem Griffel auf die bezeichneten Steine die Bedeutung des Ortes, die Zahl der Schritte und dergleichen hinschrieb. Ich sah auch, daß sie die Höhle des heiligen Grabes reinigten und zum Gebete bequem machten. Ich sah damals kein Bild, auch kein feststehendes Kreuz an jenen Stellen; es waren nur einfache Denksteine mit Inschriften. Aber durch öfteres Wandeln und Ordnen sah ich diese Anlage immer wegsamer und schöner werden. Der heilige Johannes hat ihr dann Denksteine setzen lassen; es waren niedere, glatte, weiße Steine von etwa 8 Ecken, oben etwas zusammenlaufend und mit einer Vertiefung. Jeder Denkstein ruhte auf einer Platte desselben Steines. Die Steine und die Platte waren mit hebräischen Buchstaben bezeichnet. Die 12 Stationssteine waren alle gleich. In der

Felsenhöhle, welche das Grab Christi vorstellen sollte, wurde die heilige Jungfrau begraben. Ich meine, dieses Grab muß unter der Erde noch bestehen und wird noch einstens zu Tage kommen. Auch nach dem Tode der heiligen Jungfrau sah ich diesen Kreuzweg von Christen gewandelt, die sich niederwarfen und den Boden küßten.

Von Ephesus aus reiste die heilige Jungfrau zweimal nach Jerusalem, da sie eine große Sehnsucht dahin hatte. Das erstmal im dritten Jahre ihres Aufenthaltes in Ephesus; damals brachten sie Johannes und Petrus nach Jerusalem. Das zweite mal reiste sie 1 ½ Jahre vor ihrem Tode dahin. Einmal waren mehrere Apostel in Jerusalem versammelt; es war ein Konzilium und Maria stand den Aposteln mit ihrem Rate bei. Bei ihrer Ankunft in Jerusalem sah ich sie abends in der Dämmerung den Ölberg, Kalverienberg, das Heilige Grab und alle heilige Stellen um Jerusalem her besuchen. Die Mutter Gottes war so traurig und von Mitleid bewegt, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte und Petrus und Johannes sie unter den Armen stützend hinwegbrachten. Bei ihrer zweiten Ankunft sah ich sie abermals verhüllt zur Nachtzeit mit den Aposteln die heiligen Orte besuchen. Sie waren unaussprechlich traurig und seufzte immer: „O mein Sohn, mein Sohn!“ Als sie an das hintere Tor jenes Palastes kam, wo sie Jesu, der unter dem Kreuze niedergesunken, begegnet war, sank sie vor schmerzlicher Erinnerung bewegt ohnmächtig zur Erde und ihre Begleiter glaubten, sie sterbe. Man brachte sie auf Sion ins Zönakulum, in dessen Vorgebäude sie wohnte. Hier war die heilige Jungfrau während mehrerer Tage so schwach und krank und erlitt soviele Ohnmachten, daß man ihren Tod öfters erwartete und darauf bedacht war, ihr ein Grab zu bereiten. Sie selbst erwählte eine Höhle am Ölberge dazu und die Apostel ließen ihr daselbst ein schönes Grab durch einen christlichen Steinmetz bereiten. Als aber das Grab vollendet war, war sie bereits genesen und kräftig genug wieder in ihre Wohnung nach Ephesus zurückzureisen, wo sie nach 1 ½ Jahren starb. Man hielt das für sie am Ölberg bereitete Grab allzeit in Ehren, baute auch später eine Kirche darüber und Johannes Damascenus so hörte ich im Geiste schrieb dann vom Hörensagen, sie sei in Jerusalem gestorben und begraben. Die Nachrichten von ihrem Tode, ihrem Grabe, ihrer Aufnahme in den Himmel hat Gott wohl unbestimmt nur einen Gegenstand der Überlieferung werden lassen, um dem damals noch so heidnischen Sinn keinen Spielraum im Christentum zu geben; denn sie würde leicht als Göttin angebetet worden sein. Maria starb im August des Jahres 48 im 64. Lebensjahre; zu 64 Jahren fehlten ihr nur noch 23 Tage.

Die Forschung hat nachgewiesen, daß der Bericht der K. Emmerich über die Wohnung der Mutter Gottes zu Ephesus vollkommen der Wahrheit entspricht.

Druck: Matthias Mayrhofer

Homepage: www.wunderfotos.jimdo.com